Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 259.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 9. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die französische Republik

hat die Erbschaft des zweiten Kaiserreichs in Bezug auf den Krieg mit Deutschland angetreten; sie will den Frieden nicht eher schließen, als bis die deutschen Heere Frankreich geräumt haben. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Jules Favre, führt diesen naiven Vorsatz in einem Rundschreiben aus, welches er an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat. Man muß es Herrn Jules Favre lassen, mit Worten kann er „trefflich streiten und ein System daraus bereiten." Weil er „persönlich" stets für eine Politik des Friedens gewesen ist und empfohlen hat, Deutschland frei über seine Geschicke bestimmen zu lassen — und doch heischte die republikanische Partei in ihrem letzten Wahlprogramm „Rache für Sadowa!" —, weil nunmehr die Dynastie gefallen ist und ein „freies Frankreich" sich erhoben hat, darum hält er sich zu der Frage berechtigt: „Will der König von Preußen diesen argen Krieg fortsetzen?"

Herr Jules Favre weiß indessen schon im Voraus, welche Antwort seine Frage allein finden kann, und er stellt es daher dem König von Preußen frei, die Verantwortlichkeit für die Fortführung des Krieges vor der Welt, vor der Geschichte zu übernehmen. Nicht blos der König von Preußen, das ganze deutsche Volk ist bereit, diese Verantwortlichkeit zu übernehmen, Herr Jules Favre!

Das deutsche Volk läßt es sehr kühl, ob für ein paar Tage, Wochen oder sagen wir selbst Monate, ja Jahre in Frankreich wieder einmal Republik gespielt wird. Mag Herr Jules Favre das immerhin ein „freies Frankreich" nennen, die französische Nation wird darum nicht frei von jener Selbstüberhebung über andere Nationen und insbesondere über uns Deutsche, von jener krankhaften Sucht, in die Angelegenheiten ihrer Nachbarn sich einzumischen, von jener ruhelosen Gier nach der „Rheingrenze", welche jeder Franzose mit der Muttermilch einsaugt und welche aus jeder französischen Schulbank schwitzt. Mit der französischen Nation halten wir Abrechnung, ob sich dieselbe heute diese, morgen jene Staatsform giebt, ist uns vollkommen gleichgiltig. Uns interessiren augenblicklich vielmehr die Bedingungen, unter denen das „freie Frankreich" Frieden zu schließen bereit ist, und wenn Herr Jules Favre in seinem Rundschreiben wirklich sein letztes Wort gesprochen hat, wenn er keinenfalls einen Fuß breit Landes oder auch nur einen Stein seiner Festungen abtreten will, so werden wir darauf verzichten müssen, seinen Namen unter dem Friedensinstrument zu erblicken. Seine Drohung mit der Rache Frankreichs für den Fall, daß Paris unterliegen sollte, schreckt uns nicht; Paris wird anders sprechen, sobald die ersten Granaten auf seinem Straßenpflaster platzen werden; denn es wird leider nichts Anderes übrig bleiben, als Paris gegenüber diese ultima ratio in Anwendung zu bringen. Wenn eine ganze Nation von Wahnwitz erfaßt ist, so muß sie in der entsprechenden Weise behandelt werden.

Diese Eventualität einer Ernüchterung hat übrigens Herr Jules Favre in seinem Rundschreiben schon kläglich mit in Betracht gezogen; er und seine Freunde werden, wie er erklärt, die Regierungsgewalt nicht eine Minute behalten, wenn sie nicht sehen, daß die Bevölkerung von Paris und ganz Frankreich entschlossen ist, ihre Entschlüsse zu theilen. Hoffentlich wird Herr Jules Favre recht bald in die Lage versetzt, sich seiner Pflichten für überhoben erklären und sich der Regierungsgewalt wieder entäußern zu können, meint die Korrespondenz der nationalliberalen Partei.

Aus Sachsen.

Dresden, 6. Septbr. Es ist überflüssig, zu konstatiren, daß die Gefangennahme Louis Napoleons und die Kapitulation der Armee Mac Mahons auch in Dresden und im ganzen Königreich Sachsen mit dem größten Jubel aufgenommen worden ist und daß es an Flaggenschmuck, an Illumination, an begeisterten Trinksprüchen, an Dankgebeten u. s. w. nicht gefehlt hat. Auf der andern Seite aber macht sich auch mit Recht bereits eine kühlere Anschauung der Dinge geltend. Man gesteht gern zu, daß der Enthusiasmus über die errungenen Siege vollkommen berechtigt und ganz in der Ordnung sei; man würde es sogar höchst beklagenswerth finden, wenn so gewaltige Heldenthaten unserer tapferen Krieger, wie sie die Welt- und Kriegsgeschichte kaum sonst irgendwo aufzuweisen hat, nicht mit aufrichtiger Dankbarkeit und voller Begeisterung von den Daheimgebliebenen anerkannt würden; aber man meint auch, daß man es hier und da mit dem Jubiliren immerhin etwas ernster nehmen und darin etwas mehr Maß halten dürfte. Und viele von denen, die so fühlen, denken und sprechen, gehören nicht zu den schlechtesten Patrioten. Die Ursachen zum Jubeln sind groß und gerecht, allein die Ursachen zum tiefen, nachhaltigen Schmerze sind nicht weniger groß und gerecht. In die lauten Ausbrüche ungezügelter Freude mischt sich der Jammer und das Wehklagen, die sich in stiller Nacht hinausweinen zu den geliebten Todten, welche in fremdem Lande der kühle Rasen deckt. Ja, die Opfer, welche das deutsche Volk gebracht hat, um den frechen Uebermuth des blutigen Dezembermannes zu bestrafen und Frankreichs dünkelhafte Herrschsucht zu bändigen, sind so kostbar und so umfangreich, daß selbst die höchsten Errungenschaften für die Zukunft kaum hinreichen werden, die geschlagenen Wunden zu heilen und Balsam in die betrübten Herzen zu träufeln.

Das deutsche Volk ist anders geartet, wie das französische, es wird der bloße Ruhm gewonnener Schlachten nicht genügen, um den tiefen Schmerz zu stillen, welchen der Tod so vieler Braven in Hütte und Palast hervorgerufen hat. Ihr Leitartikel in Nr. 251 d. Bl. die Gefangennahme Napoleons betreffend, hat hier vollen Beifall gefunden. Man bewundert und ehrt auch hier die Energie und den kühnen Sinn des greisen Heldenkönigs Wilhelm von Preußen, aber man findet, daß die Mildherzigkeit, welche er dem gefangenen Bösewicht gegenüber bewiesen, fast zu groß ist. Der meineidige Staatsstreichsmann vom 2. Dezember 1851 war stets ein gar trefflicher Komödiant, warum sollte er nicht einmal, wenn es sein Vortheil erheischte, „die Rolle des Würdigen" spielen können? Lügner bis zum Ende ist er gewesen, denn es wird sicherlich nur Wenige geben, die ihm die hochtönende Phrase glauben, daß er versucht habe, „an der Spitze seiner Armee zu sterben". Schwarzseher meinen hier sogar, daß König Wilhelm sich Napoleon gegenüber nicht sowohl als großmüthiger Sieger gezeigt, sondern daß er bei seinem Handeln gewisse dynastische Interessen berücksichtigt habe.

Es ist kaum glaublich, daß die Republik gegenwärtig Frankreich zum Siege führen wird. Das republikanische Ministerium, mit Trochu und Jules Favre an der Spitze, wird kaum im Stande sein, einen nachhaltigen, wirklichen Volkskrieg zu inauguriren. Die großen Städte werden von den deutschen Heeren besetzt werden und das bonapartisch gesinnte Landvolk wird nicht mit einem Schlage von republikanischer Begeisterung erfaßt werden. Es ist möglich, daß der Krieg durch die neue Wendung der Dinge in Frankreich, die übrigens leicht vorauszusehen war, etwas in die Länge gezogen wird, daß der Kampf sich noch erbitterter gestaltet, als dies bisher der Fall war, daß von beiden Seiten immer neue Opfer gebracht werden müssen;*) indessen das Endresultat dürfte doch kaum zweifelhaft sein. Die französische Republik wird schließlich den vereinten Anstrengungen aller deutschen Stämme unterliegen, wie das französische Kaiserthum bereits unterlag.

Wenn nun aber der Erbfeind der deutschen Nation endlich bezwungen ist im offenen Felde durch den hingebenden Muth der deutschen Krieger und die geschickte Leitung unserer militärischen Führer, dann erst muß sich zeigen, ob die gegenwärtige Einigung der verschiedenen deutschen Staaten wirklich zur staatlichen Einheit der deutschen Nation führt, ob ein einiges deutsches Reich sich in Frieden und Freiheit entwickeln soll. Daß dies geschehe, ist hier der Wunsch aller wahrhaften Patrioten. Aber es leben noch viele von denen, die aus eigener Erfahrung sich der unmittelbaren Folgen der Freiheitskriege erinnern und die mit bitterem Schmerze daran denken, wie damals das opfermüthige deutsche Volk in seinen gerechten Erwartungen und Hoffnungen betrogen wurde.

Wir wollen hier nicht die Rolle der Kassandra spielen und für die freiheitliche Entwickelung Deutschlands traurige Dinge prophezeien; aber man sollte durch die in glorreichen, doch immerhin grausigen Feldschlachten errungenen Erfolge sich nicht förmlich berauschen lassen. Einem solchen Rausche könnte doch gar leicht ein trauriges Erwachen folgen. Die mit so theurem Blute besiegelte Einigung der deutschen Heere muß geweiht und geheiligt werden durch eine die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes sichernde Verfassung.

Wir entsinnen uns noch sehr wohl, wie man nach 1815 es in gewissen Kreisen nicht gern hatte, wenn man vom „Freiheitskriege" sprach und schrieb, man zog gar bald die Bezeichnung „Befreiungskrieg" vor, und leider mit Recht; denn Freiheit hatten diese Kriege der deutschen Nation nicht gebracht, nur die Befreiung von dem Joche fremder Tyrannen. Die Zeiten sind indessen jetzt anders geworden und die Menschen auch; und darum hoffen wir, daß nach der diesmaligen Besiegung Frankreichs solche Enttäuschungen nicht eintreten werden, als nach der Niederwerfung Napoleons I. stattfanden. Allein das alte englische Sprichwort „vigilance is the price of liberty", d. h. Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit, ist darum doch an seinem Platze. Freuen wir uns der ruhmvoll erfochtenen Siege, zollen wir den tapferen Kriegern im Felde, hoch und niedrig, Dank und Anerkennung im vollsten Maße und von ganzem Herzen, aber sehen wir uns vor, daß der Siegesrausch uns nicht die Freiheit koste.

Wir wollen hier nicht entscheiden, wie es bei Ihnen in Preußen oder den andern deutschen Staaten aussieht, aber bei uns ist, wir fürchten es sehr, die alte Reaktion in Kirche und Staat noch immer nicht ganz todt, sie schlummert nur und kann, wenn das Volk nicht seine Schuldigkeit thut und wachsam für seine Rechte einsteht, der so glühend ersehnten Einheit und Freiheit Deutschlands sehr gefährlich werden.

Ein Gutes hat, wie man hier vielseitig annimmt, die Erklärung der Republik in Frankreich gehabt: die Einmischung der neutralen Mächte beim Friedensschlusse dürfte dadurch wohl ganz unmöglich geworden sein, denn es wäre doch zu seltsam, wenn die legitimen Herrscher von Rußland, Oesterreich, Italien und England zu Gunsten einer neuerstandenen Republik interveniren wollten. Wir geben uns hier daher der gewissen Hoffnung hin, daß Elsaß und Lothringen wieder dahin kommen werden, wohin sie gehören — zu Deutschland. R. D.

*) Wir glauben dagegen, daß durch die Errichtung der Republik die Uneinigkeit im Lande nur noch größer, die Widerstandsfähigkeit geringer werden wird. — Red. d. Pos. Z.

Häupter der französischen Republik.

Wir schließen heute unsere Notizen über die Personen der provisorischen Regierung in Frankreich mit folgenden Bemerkungen:

Pelletan ist in Royan am 29. Oktober 1813 geboren, studirte die Rechte und betheiligte sich an der Redaktion verschiedener pariser Journale. Im Jahre 1863 wurde er als Oppositions-Kandidat gewählt. Die Wahl wurde wegen eines Formfehlers vernichtet, es erfolgte seine Wiederwahl. Mit Glais-Bizoin, Laverthuyon und Herold gründete er die Wochenschrift „Tribüne"; im Jahre 1869 wurde er in Paris wiedergewählt, im Departement Bouches-du-Rhone unterlag er dem Regierungs-Kandidaten. Er stimmte stets mit der äußersten Linken.

Rochefort (Graf Viktor Heinrich v. Rochefort-Luçat, genannt Heinrich) ist zu Paris am 30. Januar 1830 geboren. Anfangs beabsichtigte er Medizin zu studiren, im Jahre 1851 trat er als Beamter in die Bureaus des Stadthauses ein, betheiligte sich an der Redaktion des „Charivari", wurde Unterinspektor der schönsten Künste für Paris und nahm 1861 seine Entlassung. Bis zum Jahre 1868 war er einer der beliebtesten Mitarbeiter des „Figaro". Allmälig nahm er eine regierungsfeindliche Haltung an; wurde durch Regierungseinflüsse aus der Redaktion des „Figaro" entfernt und gründete die „Lanterne", deren heftige Angriffe gegen den Kaiser bekannt sind. Im Jahre 1869 als Kandidat für den gesetzgebenden Körper aufgestellt, konkurrirte er mit Jules Favre im 7. Pariser Wahlbezirke. Dieser erhielt beim ersten Wahlgang die relative Majorität; Rochefort zog jedoch seine Kandidatur, ungeachtet einer dahin zielenden allgemeinen Vereinbarung zwischen den Oppositions-Kandidaten, nicht zurück und unterlag bei der engeren Wahl mit 14000 gegen 18,000.

Vielfache Verurtheilungen hatten ihn bewogen, Frankreich zu verlassen; nunmehr kehrte er zurück, proklamirt für sich das „imperative Mandat" und wurde im ersten Wahlbezirk gegen Carnot, den Kandidaten der gemäßigten Republikaner, gewählt. In der Kammer nahm er Platz neben Raspail und hielt sich von der republikanischen Linken ebenso fern, wie von der monarchistischen Rechten. Er gründete die „Marseillaise". Die Affaire eines der Mitarbeiter dieses Journals, Viktor Noir, mit dem Prinzen Peter Bonaparte ist bekannt. In Folge der heftigen Angriffe Rochefort's gegen die kaiserliche Familie wurde er unter Zustimmung der Kammer in Anklagezustand versetzt und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Aus dem Gefängniß ist er jetzt als Deputirter von Paris zur Theilnahme an der Regierung berufen. (N. A. Z.)

Zur Schlacht von Noisseville.

Die Kämpfe um Metz am 31. August und 1. September sind amtlich mit dem Namen Schlacht von Noisseville belegt worden. Wir haben darüber bereits vier Originalberichte gebracht und zwar einen über die Betheiligung der zweiten Armee (resp. des 10. Armee-Corps) und drei über die Betheiligung verschiedener Truppentheile der Division Kummer, bei welcher so viele posener Landeskinder stehen. Heut bringen wir einen fünften Bericht, ebenfalls über die Betheiligung der Division Kummer. Ein posener Landwehr-Offizier schreibt uns:

In Folge eines Sturzes mit dem Pferde krank im Bette liegend, sende ich Ihnen durch fremde Felder hiermit meinen besten Gruß, und füge die Abschriften der, von den Bataillonen hier eingereichten Verlust-Listen mit dem Bemerken bei, daß Sie dieselben auf meine Gefahr veröffentlichen können. Der 31. August und 1. September waren für uns sehr harte Tage, denn ohne am 31. abgekocht zu haben, rückte die kombinirte Landwehr-Brigade in Gefechts-Stellung bei Charly, woselbst sie heftiges Granatfeuer aus den schweren Festungs-Geschützen des Fort St. Julien bekam, ohne jedoch Verluste dadurch zu haben. Gegen Abend wurde die Brigade nach St. Barbe dirigirt, wobei die erste Kompagnie des Bataillon Neutomysl unter ihrem Führer Hauptmann Fechner mit einem besonderen Auftrage detachirt wurde. Das 1. Armee-Corps, und von diesem besonders das Regiment Kronprinz, litten an jenem Tage ungemein, und wurde z. B. das Füsilier-Bataillon des genannten Regiments gegen 9 Uhr Abends durch einen Unteroffizier aus dem Feuer geführt, da sämmtliche Offiziere gefechtsunfähig geworden waren. Ohne daß die Möglichkeit geboten war, den Mannschaften Nahrungsmittel zuzuführen, wurden mit Einbruch der Nacht die Gewehre zusammengesetzt und den Leuten gestattet, sich neben die Gewehre hinzulegen. Am frühen Morgen des 1. September begann von feindlicher Seite ein sehr heftiges Geschützfeuer und nun begann auf unsrer ganzen Ausdehnung der Angriff. Unsere Brigade, unter ihrem Kommandeur Oberst v. Gilsa, folgte den Bewegungen der 1. Division als Reserve, und nahm als solche ihre Stellung in einem Thalgrunde nordwestlich von St. Barbe, wo sie, jedoch ohne Wirkung, von einer Mitrailleusen-Batterie beschossen wurde. Einer Batterie des hessischen Feldartillerie-Regiments gelang es, die feindliche Mitrailleusen-Batterie zu demontiren.

Gegen 9 Uhr erhielt unser Regiment (da das Bataillon Ostrowo abkommandirt war, nur aus den Bataillonen Neutomysl und Kosten bestehend) den Befehl zum Angriff auf das Dorf Noisseville und kam sehr bald in ein so heftiges Gewehrfeuer, daß es der ganzen Bravour der tapfern Landwehr bedurfte, um in den stark besetzten Weinbergen Position zu halten. Das Bataillon Kosten hatte den Auftrag mit zwei Compagnien die Höhen links vom Wege zu nehmen, und verlor hier in Zeit von 15 Minuten die Lieutenants Uttech, Böhm, Reusch und Vize-Feldwebel Licht durch Verwundung.

Das Bataillon Neutomysl ging unter Führung seines Kommandeurs, Hauptmann v. Baczkow mit dem größten Heldenmuthe die Höhen rechts hinauf und stürmte die feindliche Stellung nach kurzem aber heftigen Feuergefecht, unterstützt durch die zweite und vierte Compagnie Bataillons Kosten unter Führung des Hauptmann Brock, wobei sich besonders der verwundete Lieutenant Böhm und Sergeant Hildebrandt auszeichneten. Gegen 2 Uhr Mittags war der Feind aus allen seinen Positionen zurückgedrängt, die nunmehr von einer hessischen Brigade besetzt wurden, während unseren, aufs höchste erschöpften Leuten die wohlverdiente Ruhe gegeben wurde.

Die Landwehr-Division wurde noch am Abend desselben Tages von dem kommandirenden General v. Manteuffel zu ihrem Erfolge in herzlichster Weise beglückwünscht, und rückte am folgenden Tage, den 2. September, nach der Beerdigung ihrer Todten, in ihr altes Bivouak bei Olgy ab. Dies ist in Kürze der Verlauf eines Gefechtes, welches insofern eine historische Bedeutung hat, als seit langen Jahren die preußische Landwehr einen solchen Erfolg nicht errungen hat.

Glücklicher Weise schießen die Franzosen sehr schlecht und wenn man sich später die Gefechts-Situation vergegenwärtigt, kann man Gott nicht genug danken, dem furchtbaren Bleihagel entgangen zu sein.

Verlust-Liste

des 1. Bataillons Neu-Tomysl in Folge der Schlacht von Servigny (Gefecht beim Dorfe Noisseville) am 1. September 1870.

Sergeant Kadach, Schuß durch die Hand, Streifschuß am Bein

Wehrmann Gerbsch, verw. im rechten Oberschenkel. Wehrmann Hiller, verw. im rechten Oberschenkel. Wehrm. Neumann verw. am linken Fuß. Wehrm. Semmerau, verw. im l. Unterschenkel. Gefreiter Steigheld, verw. im l. Oberschenkel. Gefr. Ptiszczoła, verw. in die Wade. Wehrmann Senz, verw. in die Nase. Wehrm. Drews, Hüftenschuß. Wehrmann Jenke, Prellschuß am Fuß. Wehrm. Koehn, todt.* Sergeant Merlich, schwer verw. Hornist Palka, schwer verw. Wehrm. Augustin, schwer verw. Wehrmann Schmargel, leicht verw. Wehrmann Drzymała, schwer verwundet. Wehrmann Pakulla, schwer verwundet. Wehrmann Janiszek, leicht verw. Wehrmann Grunwald, schwer verw. Wehrmann Bock, vermißt. Gefreite Werner, Prellschuß am Oberschenkel. Wehrm. Szymeck, Brustschuß. Wehrm. Scharzenbach, Schuß in Hand und Fuß. Wehrm. Stawinski, leicht verw. bei der Kompagnie. Unteroffizier Sanft, todt. Gefreite Hababicki, todt. Wehrm. Koczik, verw. im r. Unterschenkel. Wehrm. Sienemann, verw. am Vorderarm. Wehrm. Kalek, verw. i. d. linke Hand. Wehrm. Janida, Streifschuß am Unterschenkel. Wehrm. Olczak, verw. im Arm. Wehrm. Nowak, Prellschuß an der Brust.

Verlust-Liste

des 2. Bataillon Kosten in Folge der Schlacht von **Servigny** (Gefecht beim Dorfe **Noisseville**) am 1. September 1870.

Premier-Lieutenant Uttech, Schuß im linken Unterarm. Pr.-Lieut. Böhm, Schuß i. l. Oberschenkel Sekonde-Lieutenant Reusch, Streifsch. an der Brust. Vice-Feldwebel Sicht, Kontusion an der Brust (bei der Kompagnie). Feldwebel Roschütz, 2 Schüsse im Fuß. Sergeant Jankowski, Schuß im Oberarm. Serg. Hildebrand, Schuß in der linken Hand. Unteroffizier Kommando, todt (Schuß im Unterleib). Gefreiter Schwirkowski, Schuß im Fuß. Gefr. Matyjaczyk II. Sch. in die Brust. Gefr. Walkowiak, Sch. durch die Brust angeblich todt. Gefr. Staub, Schuß d. d. Hand. Gef. Kosel, todt. Gefr. Kuberski, todt. Wehrmann Kaczmirczak, Schenkelsch. Wehrm. Jendrowniak, Schuß in Fuß. Wehrm. Taubert, Sch. i. F. Wehrm. Wanczyniak, Sch. i. F. Wehrm. Jakibowicz, Sch. i. Bein Wehrm. Schulz, verm. Wehrm. Woylichowski, Verm. Wehrm. Pätzold, Schuß in Brust und Arm. Wehrm. Matyjaczyk I., Schuß i. Finger d. recht. Hand. Wehrm. Kaczmarek, verm. Wehrm. Kfun verm. Wehrm. Schwabe, Kontusion am Knie, im Dienst. Wehrm. Konieczny Schuß durch beide Arme. Wehrm. Siczak, Sch. i. F., Wehrm. Kliz Sch. i. Bein.

Kriegsnachrichten.

Die wenigen Linientruppen, die der neuen französischen Regierung zu Gebote stehen, sind die Trümmer des Vinoy'schen Corps, das zuletzt noch eiligst nach Paris gezogen worden ist. Der Brüsseler „Independance" wird darüber von einem eifrigen französischen Patrioten Folgendes geschrieben:

Noyon (nördl. von Compiègne, an der Eisenbahn nach Brüssel), 5. September, 6 Uhr Abends. Laon war gestern das Hauptquartier der in Auflösung begriffenen Armee. General Mauduit, welcher darauf verzichtet hatte, sich mit General Vinoy zu vereinigen, zu dessen Corps seine Division gehört, war von Verviers aus zurückgekehrt und hatte sich in Laon installirt. Die dort stehenden noch intakten 15,000 Mann nahmen nach und nach etwa 10,000 flüchtige Soldaten vom Corps Vinoy auf. Als gestern Abend 10 Uhr die pariser Ereignisse bekannt wurden, irrten diese Leute noch in den Straßen umher, das Wort „Verrath" murmelnd, so oft an ihnen ein Offizier vorüberging. Als auf dem Platze vor der Mairie unweit der Bildsäule des Marschalls Serrurier die Proklamation der provisorischen Regierung angeheftet wurde, schlugen sich die Zuaven mit der Faust vor die Stirn und sagten ganz laut, daß sie nun ihren Kapitän über den Haufen schießen würden. Die Erbitterung dieser Leute war so groß, daß General Mauduit dem betreffenden Kapitain den Befehl ertheilen mußte, die Stadt zu verlassen. „Die Republik!" riefen die Soldaten, „dann giebts auch keine Offiziere mehr! Gehen wir nach Hause!" Einige von ihnen gingen auch wirklich nach Hause. Die erste Wirkung der neuen Regierung auf diese verstörten und besiegten Menschen war [illegible] Der Generalstab war ganz niedergeschmettert. „Wir können mit unsern Leuten nichts anfangen," sagte der General. Inzwischen lief der Befehl ein sich auf Paris zurückzuziehen. Die Truppen traten heute Morgen den Marsch nach Compiègne an; die Stadt Laon wurde also dem Feinde preisgegeben, wie so viele andere. 25,000 Mann, theils von der Armee theils von der Mobilgarde, zogen sich gleichzeitig von Rheims aus in ziemlicher Unordnung nach Soissons zurück. Zu dieser Stunde ist Rheims bereits von den Preußen besetzt, heute Abend wird es Epernay sein, morgen Chateau Thierry, La Ferté und Meaux und nach der anderen Seite Terguier und Noyon. Zu Terguier welches ich auf dem Wege hierher passirte, begegnete ich den Hundertgarden, welche den kaiserlichen Prinzen bis an die belgische Grenze eskortirt hatten. „Wie werden wir von den Parisern empfangen werden!" sagte mir ein Offizier. Rings umher ist Alles auf der Flucht, nur die Männer bleiben zurück, wie sie sagen, um ihren Heerd zu vertheidigen." Frankreich liegt in extremis. Am Ende der Woche stehen die Preußen vor Paris.

Ueber die letzten Vorgänge bei Sedan spricht sich das „Siècle" in seinem Kriegsartikel vom 4. Septbr. folgendermaßen aus:

„Die schrecklichen Ereignisse, die sich in Sedan zugetragen, wurden leider von jedem vernünftigen Menschen, der von Anfang an den Operationen gefolgt war, vorhergesehen. Daß Mac Mahon, Oberbefehlshaber einer Armee von 110,000 Mann sich mit frohem Herzen in eine Sackgasse werfen würde, das freilich ward noch niemals gesehen. Und dennoch war es vorhergesehen. Man hatte ihn gewarnt, daß der Kronprinz die umgehende Bewegung von Sadowa ausführen und ihn umzingeln werde, wie Bazaine umzingelt ward. Mac Mahon verfolgte trotz aller Warnungen seine Straße, er warf sich in die Falle, aus der er, wie der letzte Soldat wußte, nicht wieder herauskommen werde. Die Bewegung der Armee von Chalons auf Paris war unter obwaltenden Verhältnissen das einzige, was zu thun gewesen wäre. General Trochu hatte im Kriegsrathe erklärt, Paris sei mit einer Hülfsarmee von 150,000 Mann unnehmbar; er mache, wenn er diese Armee vor Paris habe, sich stark für die Vertilgung des Feindes. Zuerst wurde dem General beigestimmt, und die Bewegung der Armee von Chalons auf Paris begann um 6 Uhr Morgens, doch warum kam um 12 Uhr Gegenbefehl? Die Truppen kehrten in ihre Lager zurück, und am folgenden Tage begann der Marsch nach den Ardennen. Es ist klar, daß die Lage gewisser Personen, die zu Anfang des Feldzuges kompromittirt waren, durch den Sieg unter den Mauern von Paris nicht geändert worden wäre; man suchte diesen Sieg in der Ferne, man wollte eine glückliche Schlacht liefern, an welcher das Volk keinen Antheil hatte. Als Sieger würde der Kaiser triumphirend heimgekehrt sein, wie der Spieler, der mit seinem letzten Goldstücke noch die Bank zu sprengen hofft. Man hat im rein dynastischen Interesse das Heil Frankreichs mit der letzten Armee Frankreichs aufs Spiel gesetzt. Das ist die Wahrheit!"

Der Korrespondent der „Times", Dr. Russell, der gleichzeitig den Tod seines Kollegen, des an der Seite des Kronprinzen von Sachsen von einer französischen Kugel getroffenen Oberstlieutenant Pemberton anzeigt, giebt eine ausführliche Schilderung der Vorgänge bei Sedan, denen wir folgendes Wesentliche entnehmen:

Das Schlachtfeld der Baiern erstreckte sich von Bazeilles bis Sedan In ihrem tapferen aber unklugen Angriff büßten sie 3000 Mann ein. Wie es heißt, beruhte die Sache auf einem Mißverständniß. Ihre Avantgarde bemächtigte sich des Bahnhofs von Sedan, und man behauptet im Hauptquartier, das ausdrücklich befohlen worden sei, nicht zum Angriff sich zu entwickeln, bis der Kronprinz von Sachsen am rechten Flügel herangekommen sei. Dagegen erklären die Befehlshaber der bairischen Truppen, daß die ihnen ertheilten Dispositionen nicht gerade in diesem Sinne aufzufassen waren. Das Corps v. d. Tann, dem die Aufgabe zufiel, Bazeilles und Balan, die Vorstadt von Sedan, zu nehmen, litt gewaltig von dem Gewehr- und Geschützfeuer, das von allen Seiten losbrach, und um so stärker sich entwickeln konnte, als die Baiern bei ihrem Angriffe nothwendig aus dem Schutze ihrer eigenen Artillerie heraus mußten. Die Franzosen machten die größten Anstrengungen, sich des Feindes zu entledigen, und namentlich die Marinetruppen zeichneten sich hierbei bedeutend aus. Drei Divisionen der Baiern, welche gegen 4 Uhr den Kampf begannen, waren drei verschiedenen Angriffen von der Stadt her ausgesetzt und es gab einen Augenblick, wo es den Anschein hatte, als sollten sie von der Uebermacht erdrückt werden. Die Baiern glaubten, Mac Mahon sei frühe am Tage schon verwundet worden, als er seine Truppen zu einem Angriff auf Bazeilles leitete. General Ducros übernahm darauf das Kommando, allein General Wimpffen zeigte einen versiegelten Brief vor, in welchem er ermächtigt wurde, den Oberbefehl zu übernehmen, falls dem Marschall ein Unfall zustoßen sollte. Beide Generale waren darauf nach bairischen Angaben zunächst etwas uneinig wegen des Schlachtplanes. Während der Kampf forttobte, gelang es den Franzosen einmal die Baiern aus Balan hinauszuschlagen, und im Anschluß an diesen Erfolg wurde ein Stoß auf Illy versucht, um in der Richtung auf Bazaine durchzubrechen. Allein der Kronprinz von Sachsen, durch dessen Flankenstellung diese Bewegung hätte gehen müssen, hatte mittlerweile wieder die Offensive ergriffen und verlegte den Weg mit überlegenen Streitkräften. Die Franzosen mußten zurück, und die Baiern wurden von dem heftigsten Ansturme frei, und konnten ebenfalls wieder vorgehen und Bazeilles festhalten. Um Balan wurde jedoch viel länger gefochten. Hier soll den Baiern zufolge der Kaiser sich einer aus den Trümmern verschiedener Truppentheile bestehenden Sturmkolonne angeschlossen haben, um mit ihr die Baiern zu vertreiben. Aber das Artilleriefeuer von den Höhen über dem Flusse und oberhalb des Weges kreuzte sich bereits, und war für schwer zusammengerüttelte Truppen zu stark. Sprenggeschosse und Kugeln regneten um den Kaiser. Eine Granate explodirte in seiner Nähe und umhüllte ihn mit einer Staub- und Dampfwolke Die Offiziere seiner Umgebung drangen in ihn sich zurückzuziehen, und die Baiern rückten schnell vor und machten den Franzosen das Glacis streitig. Ob das jener Moment war, von dem General Wimpffen in seiner Proklamation (vergl. unten) redet, wo es nöthig gewesen wäre, sich durch den Feind durchzuschlagen, ist schwer zu sagen, jedenfalls waren seiner Angabe gemäß von der ganzen Armee nicht mehr als 2000 Mann bereit, diesen Versuch zu machen. Etwa 60,000 Mann kampffähiger Männer waren unter dem vernichtenden Feuer der Preußen zur vollkommen aufgelösten Masse geworden, die Bitterkeit der gegenseitigen Anschuldigungen zwischen Offizieren und Mannschaften zeigt, daß schon lange vor der Schlacht ein Hauptelement der Stärke fehlte. Nicht nur war kein herzliches Verhältniß mehr zwischen den Offizieren und der Truppe vorhanden, sondern die ersteren fürchteten sich geradezu die Zügel der Disziplin anzuziehen, weil sie erwarteten, die Mannschaften würden einfach den Gehorsam verweigern. Die Szene, als Sedan eingeschlossen war, als die französische Artillerie thatsächlich aufgehört hatte zu spielen, als von allen Seiten die deutschen Batterien todtbringende Geschosse spieen, läßt sich nicht beschreiben, sie läßt sich nur mit einem großen Kesseltreiben vergleichen. Der Kaiser zog sich in die Stadt zurück, um aus dem Strudel der hülflosen Soldateska zu entkommen, während die noch außerhalb stehenden Mannschaften hungrig und zornig, dem Kugelregen ausgesetzt, ihre Offiziere schmähten und offene Meuterei drohten. Eine große Feuersbrunst vermehrte noch die allgemeine Verwirrung, und der Entschluß reifte, Sedan dem Sieger zu überliefern, da nur der allgemeine Untergang bevorstand. Der Kaiser konnte sich unmöglich dem Rathe der Klugheit und Menschlichkeit widersetzen, und General Lauriston stieg mit einer Ulanenlanze, aus der man eine weiße Fahne improvisirt hatte, begleitet von einem Trompeter auf die Mauer, allein das Gebrüll und Getöse der Schlacht übertäubte den Schall der Trompete, der General blieb unbemerkt und erst als die Stadtthore geöffnet wurden, gewährten die Deutschen das erste Anzeichen ihres gewaltigen Sieges. Das Feuer verstummte plötzlich, und als dann über die blutgetränkten Höhen und Thäler, über denen schwer und dick der Pulverdampf lag, sich die Nachricht verbreitete, was die Ursache sei, da erhob sich allenthalben ein Jubelgeschrei, wie es nur ein großes Heer in der Stunde des Triumphes erschallen läßt. Tausende von Helmen, Czakos und Feldmützen, Tausende von Bajonetten und Säbeln wurden zum Himmel erhoben und selbst die Verwundeten und Verstümmelten mischten ihre schwache Stimme in den Jubelruf des Sieges. Ein Offizier erzählt, er sah einen großen, mächtigen, preußischen Soldaten, der die Rechte in die Seite gepreßt im Todeskampfe lag, plötzlich, als er die Ursache des Lärmes begriff, kerzengerade in die Höhe fahren, mit einem lauten Hurrah. Dann fuhr er noch einen Augenblick mit den Händen in der Luft herum bis ein Strom Blut aus seiner Wunde stürzte und er lautlos und todt über einen gefallenen Franzosen zu Boden rollte. Der Offizier, welcher schließlich sich bei General v. Moltke zu einer Besprechung einstellte, war General Reille. Er überbrachte einen eigenhändigen Brief des Kaisers an den König, der in den Schriftzügen keine Spur von Aufregung verrieth. Er enthielt die Worte: „Mon frère — N'ayant pu mourir à la tête de mon armée, je depose mon épée au pied de votre Majesté." Dieser Brief wurde augenblicklich an den König befördert, der mit seinem Stabe oberhalb Wadelincourt hielt. Die Antwort war höflich aber fest, und General Wimpffen wurde mittlerweile in Kenntniß gesetzt, daß die Uebergabebedingungen darauf hinauslaufen, daß sich das ganze Heer mit Waffen, Pferden und Material gefangen zu geben habe. Ob die Offiziere damals bereits ausgenommen waren, ist nicht bekannt, indessen der französische Befehlshaber erklärte, er wolle eher zu Grunde gehen, als eine so schmähliche Kapitulation unterzeichnen. Die Sonne sank und der König sowie der Kronprinz suchten ihre Quartiere und wurden auf dem Wege allenthalben mit unglaublicher Begeisterung von den Soldaten begrüßt. Selbst die bestürzten Dorfbewohner gaben sich den Anschein, als theilten sie die Freude der Sieger, indem sie nach besten Kräften illuminirten. Es war spät am Abend, als der Kronprinz sich zu Tische setzte und zum ersten Male während dieses Feldzuges einen Toast ausbrachte. Der König und die Armee! lautete das Wort und in schäumenden Champagner wurden die Ehren der Tafel gezollt. Der Champagner war auch eine Neuerung im Hauptquartier. Er stammte aus den Vorräthen für das kaiserliche Lager und war mit anderen wünschenswerthen Gegenständen von einem preußischen Dragoner-Regimente erbeutet und dem Kronprinzen verehrt worden. Obschon die Armee ziemlich allgemein glaubte, der Friede sei nun gesichert, war man an der Tafel des Kronprinzen durchaus nicht so zuversichtlich in diesem Punkte. Die Zögerung von Unterzeichnung der Kapitulation hatte nicht viel zu bedeuten, denn nach ruhiger Ueberlegung während der Nacht und Angesichts der Vorbereitungen, welche am andern Morgen augenscheinliche Gewißheit lieferten, daß auf alle Fälle der Rest des französischen Heeres zur Uebergabe gezwungen werden könne, wäre eine ernste Weigerung ganz widersinnig gewesen. Die französischen Offiziere gestanden bei den Verhandlungen offen, daß die Demoralisation vollständig sei, und Einer erklärte mit einem Schmähworte gegen seine Leute: Ils tirent sur nous, leurs Officiers. Es wurden Befehle ertheilt, daß die einzelnen Corps dicht an die Stadt heranrücken sollten und als die Wachtfeuer angezündet waren, erschien Sedan wie ein großer schwarzer Punkt, in einem breiten Gürtel von Feuern, die mit ihrem Widerschein den Himmel erhellten. Um 10 Uhr sollte die Stadt bombardirt und die außerhalb stehende Armee mit Granaten beworfen werden, falls die Kapitulation bis dahin nicht unterzeichnet wäre. Innerhalb und außerhalb war inzwischen ein Schauspiel des Schreckens und der verzweifelten Wuth, als ob die Hölle losgelassen wäre. Als der Kaiser in früher Morgenstunde Rundschau über die Gegend hielt, sah er soweit sein Auge reichte, die deutschen Heerschaaren, welche die Stadt eingeschlossen hielten und zum Kampfe gerüstet waren. Er faßte seinen Entschluß und wollte sich zum Könige begeben, um Milderung der Bedingungen auszuwirken. Von wenigen Offizieren seines Stabes begleitet fuhr er in seinem Brougham auf Donchery zu. Graf Bismarck wurde noch im Bett durch einen Adjutanten mit der Nachricht überrascht, der Kaiser komme, um mit ihm und dem Könige eine Zusammenkunft zu halten. Er fuhr in aller Eile in seinen dunklen Kürassierwaffenrock mit gelben Aufschlägen und der weißen Feldmütze und eilte dem Kaiser entgegen. Er traf ihn außerhalb des Ortes und trat dem Aussteigenden mit entblößten Haupte entgegen. Napoleon bedeutete ihm sich zu bedecken, worauf der Bundeskanzler in ehrerbietigem Tone erwiderte: „Sire, Ich empfange Ew. Majestät, wie ich meinen königlichen Herrn empfangen würde." In der Nähe des Ortes, wo der Wagen hielt, steht eine kleine Hütte, die einem Weber gehört. Graf Bismarck zeigte den Weg darauf zu und trat zuerst ein, aber das erste Gemach war nicht sehr einladend, so stieg denn der große Graf die Treppe hinauf, allein oben befand sich ein Webstuhl und einiges Hausgeräth. Er kam daher wieder zurück und traf unten schon den Kaiser auf einem Stamme sitzend. Zwei Stühle wurden alsbald aus dem Hause geholt, und Graf Bismarck ließ sich zur Linken des Kaisers nieder. Die Unterhaltung war eine seltsame und da Graf Bismarck sie, in der Hauptsache wenigstens, verschiedenen Leuten mitgetheilt hat, so wird sie unzweifelhaft bald historisch sein. Zunächst handelte es sich um den Frieden, aber in dieser Beziehung konnte der Bundeskanzler keine Zusicherung vom Kaiser erhalten. Derselbe erklärte, er habe keine Macht und könne nicht über den Frieden unterhandeln, noch dem Heere Mac Mahons oder dem Marschall Bazaine Befehle ertheilen. Alles hänge von der Kaiserin als Regentin und den Ministern ab. Darauf bemerkte Graf Bismarck, es sei überflüssig, unter solchen Umständen mit Sr. Majestät über Politik zu reden, und eine Zusammenkunft mit dem Könige sei durchaus zwecklos. Als der Kaiser dann doch weiter darauf bestand, den König persönlich zu sprechen, eröffnete ihm der Bundeskanzler, das könne nicht geschehen, bis die Kapitulation unterzeichnet sei. Schließlich, als die Unterredung ziemlich gefährlich und die Situation auf beiden Seiten schwierig zu werden begann (so äußerte sich Graf Bismarck später), wurde sie abgebrochen. Graf Bismarck begab sich zum Könige und der Kaiser hielt Rath mit seinen Offizieren. Gegen 11 Uhr 30 Minuten wurde endlich nach längeren Verhandlungen die Kapitulation nach Vereinbarung der Generale v. Moltke und v. Wimpffen und unter Beirath des Bundeskanzlers abgeschlossen und unterzeichnet: Die Garnison und Armee von Sedan ergiebt sich als kriegsgefangen und wird nach Deutschland geschickt. Die Offiziere werden gegen Ableistung ihres Ehrenwortes, in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen nicht mehr dienen zu wollen, in Freiheit gesetzt. Sämmtliche Pferde und Geschütze und alle Munition wird ausgeliefert. Auch über des Kaisers Gefangenhaltung in Deutschland soll dabei verhandelt worden sein. Als Alles dieses geordnet war, hatte der König von Preußen seine Zusammenkunft mit dem nunmehr gefangenen Kaiser an einer waldigen Stelle, die sich gegen die Maas abdacht. Unfern von Sedan auf der andern Seite der Maas steht ein hübsches Landhaus nach dem Muster eines alten Schlosses, übrigens aber ganz neu und mit Gewächshäusern auf den Winkeln. Es hat eine prachtvolle Aussicht über Thal und Stadt, und wird durch dichte Gartenanlagen von der Straße getrennt. Gegen 2 Uhr kam der König in Begleitung des Kronprinzen und des Generalstabes unter einer Kürassiereskorte hierher und empfing den Kaiser, der ebenfalls mit seinem persönlichen Stabe von einer Kavallerieeskorte gefolgt erschien. Der König und sein Gefangener zogen sich in eins der vorerwähnten Glashäuser zurück, wo der Stab sie von außen in angelegentlichem Gespräch sehen konnte. Nach dieser Unterhaltung besprach sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Kronprinzen, wobei er sich sehr bewegt über das freundliche Wesen des Königs zeigte. Sein Mund zuckte und die Erregung überwältigte ihn während einiger Sekunden und er wischte die hervorstürzenden Thränen mit den Handschuhen ab, die er in der einen Hand hielt. Besonders schien es ihm übrigens darum zu thun, sich nicht mehr seinen eigenen Soldaten zeigen zu dürfen. Es blieb nichts Anderes übrig, als ihn durch die deutschen Linien passiren zu lassen. Am 3. kurz vor 9 Uhr Abends bei strömendem Regen fuhr der kaiserliche Wagenzug unter Eskorte einer Schwadron schwarzer Husaren durch Donchery. Erst ein Zug Husaren, dann der Brougham des Kaisers. Napoleon III. trug Käppi und Interimsuniform eines Divisionsgenerals mit dem Stern der Ehrenlegion auf der Brust. Sein Gesicht sah müde und abgespannt aus und zeigte tiefe Linien unter den Augen, die übrigens Alles wahrnahmen, was um ihn her vorging, denn er erwiederte den Gruß eines Engländers, der bei einer Stockung des Zuges herbeilief ihn zu sehen Neben ihm saß ein Offizier. Die Pferde waren des kaiserlichen Marstalles würdig, und die auf denselben sitzenden Kutscher so elegant, als kämen sie eben erst an einem nassen Tage aus dem Bois de Bologne. Als der Wagen einen Augenblick anhielt, bekam mein Kourier den Kaiser zu Gesichte. „Wie er sich verändert hat, sagte er, selbst wenn man von den Spuren des Alters absieht, seit der Zeit, wo er als Prinz Napoleon in meinem Hause wohnte, ehe er nach Kingsstreet zog." Der Kaiser hatte die Hand am Schnurrbart, aber Gesicht und Hand waren ruhig. Hinter dem Brougham kam ein Char-à-banc mit Percheronpferden in dem französische und preußische Offiziere, meist in wasserdichte Mäntel gehüllt, saßen. Unter den letzteren war General von Boyen und Graf zu Lynar, die bestimmt sind, in der Umgebung des Kaisers zu bleiben. Zehn bis elf kaiserliche Wagen, Char-à-banc und Fourgons, von prächtigen Pferden gezogen und von Offizieren besetzt, folgten. Einige berittene französische Offiziere und einige 60 Sattel- und Vorspannpferde, von Grooms geritten, sowie ein Zug schwarzer Husaren schlossen diesen eigenthümlichen Zug, der sich durch Belgien nach Wilhelmshöhe bei Kassel begiebt."

Wie ein Korrespondent des „Siècle" meldet, hat der General Wimpffen in Sedan folgende Proklamation anschlagen lassen:

Soldaten! Gestern habt Ihr gegen sehr überlegene Streitkräfte gekämpft. Seit Tagesanbruch bis in die Nacht habt Ihr mit großer Tapferkeit dem Feinde widerstanden und die letzte Patrone verschossen. Erschöpft von diesem Kampfe konntet Ihr dem Aufrufe Eurer Generale und Offiziere, den Versuch zu machen, die Straße von Montmedy zu gewinnen und zum Marschall Bazaine zu stoßen, nicht Folge leisten. Nur 2000 Mann konnten sich sammeln, um eine letzte Anstrengung zu versuchen. Sie haben vor dem Dorfe Balan Halt machen und nach Sedan zurückkehren müssen, wo Euer General mit Schmerz erkennen mußte, daß weder Lebensmittel noch Kriegsmunition da war. Man konnte nicht daran denken, den Platz zu vertheidigen, welchen seine Lage unfähig macht, der zahlreichen und mächtigen Artillerie des Feindes zu widerstehen. Gestern in das preußische Hauptquartier geschickt, mit den Vollmachten des Kaisers konnte ich Anfangs mich nicht darein ergeben, die Bedingungen anzunehmen, die mir auferlegt wurden. Diesen Morgen erst, bedroht von einem Bombardement, dem wir nicht hätten antworten können, habe ich mich zu neuen Schritten entschlossen und habe die Bedingungen erlangt, durch welche Euch, so weit es möglich gewesen ist, die verletzenden Formalitäten erspart werden, welche die Kriegsgebräuche meistens in solchem Falle mit sich bringen. Es bleibt uns, Offiziere und Soldaten, nur übrig, mit Resignation die Folgen der Nothwendigkeit zu ertragen, gegen welche eine Armee nicht kämpfen kann: Mangel an Lebensmitteln und an Munition zum Fechten. Ich habe wenigstens die Genugthuung, ein unnützes Gemetzel zu vermeiden und dem Vaterlande Soldaten zu erhalten, die noch fähig sind, in Zukunft gute und glänzende Dienste zu leisten. Der General-Chef-Kommandant de Wimpffen.

Berliner Blättern schreibt Herr Dr. Kayßler:

Donchéry, 1. September. Am Abend der Schlacht von Sedan. Am Abend eines Tages, der an geschichtlicher Bedeutung Königgratz übertrifft, von dem die Kunde jetzt auf allen Telegraphendrähten durch die Welt fliegt, um die ganze Welt mit Staunen zu erfüllen. Glücklich, wer an diesem Tage nur den kleinsten Antheil genommen, glücklich auch, wer denselben in der Mitte der Ereignisse mit erlebt hat. Das eiserne Netz hatte sich enger und enger um die französische Armee zusammengezogen. Schon bei Beaumont war die Belgische Grenze nur wenige Meilen hinter dem Rücken des französischen Heeres, gestern hatte sich dasselbe mehr nach Norden gewendet und stützte sich auf zwei feste Plätze: Mézières und Sedan, während es zugleich im Stande war, von Paris her auf der Eisenbahn Verstärkungen heranzuziehen. Aber das Ober-Kommando der deutschen Armee wußte jetzt, daß es nahe seinem Ziele sei, daß alle Hoffnung vorhanden war, der französischen Armee das Entrinnen unmöglich zu machen. Heute ganz früh brach der König mit seinem Gefolge und dem Generalstabe von Vendresse auf und erreichte über Malmy, Chémery und Chéhery südwärts auf der Straße, welche nach Fresnois führt eine Anhöhe, von welcher sich der Blick auf Sedan und das Thal der Maas öffnet. Links ist wieder eine Anhöhe, auf welcher im Gebüsch eine anmuthige Villa steht. Rechts ist der Einschnitt weniger tief und eine breite Kuppe jenseits ist wieder mit Wald bedeckt. In der Front und gegen die rechte Seite fällt die Anhöhe ziemlich schroff ab, bis zu einem Plateau, dessen nördlicher Rand den Blick auf einen Theil der Maas und besonders auf den Brückenkopf bei Sedan verhindert. Zur Linken, da wo man die Maas wieder erblickt, führt die Straße von Chéhery nach Sedan zu einer zerstörten Brücke, von welcher auf beiden Ufern noch einige Bogen stehen. Von dieser Brücke geht die Straße, von Pappeln an beiden Seiten gesäumt, nach Sedan hinein. Die Stadt selbst bietet den freundlichsten Anblick. Vorn steht eine hübsche, gelblich leuchtende Kirche, dahinter sieht man lange Steinmauern mit Schießscharten, Bastionen, mehrere Kasernen, Fabriken, eine Art Schloß. An beiden Endpunkten stößt die Stadt an Dörfer, im Nordwesten Cazel, von wo aus eine Schlucht nordwärts läuft. Ebenso sind im Osten Dörfer. Solcher Schluchten laufen mehrere von der Stadt aufwärts gegen die Wälder, welche die hinterliegenden Höhen bedecken, hinter denen sich nochmals verblauende, dicht bewaldete Bergrücken erheben, auf deren einem man mit scharfem Fernrohr ein trigonometrisches Signal bemerkt. Diese Bergrücken verschränken den Horizont nach Norden, während nach West und Ost der Blick weithin über fruchtbare Gefilde schweift. Das Terrain ist überaus coupirt. Besonders in die Augen fällt als Markzeichen hinter dem Dorfe Glaine ein Stein- oder Sandbruch am Rande einer nackten Hochebene, welche sich bis zu einem Walde erstreckt, hinter welchem noch ein Wald durch

eine breite Schneise besonders augenfällig gemacht wird. Aecker nehmen den nicht bewaldeten Raum ein, überall sind kleine Gebüsche, einzelne Bäume zerstreut. Die französische Armee hatte am Morgen Sedan inne und ihre Aufstellung in einem weiten Bogen nordwärts genommen. Gegen diese Stellung rückte nun die deutsche Armee von drei Seiten an, von Westen die Armee des Kronprinzen von Preußen, von Osten Baiern, Sachsen und preußische Garde. Im Süden waren die nöthigen Maßregeln getroffen, um einen Durchbruch über die Maas zu verhindern. Hier standen namentlich am Rande des zuerst erwähnten Plateaus bairische Batterien aufgepflanzt, welche den Brückenkopf in der Tiefe beschossen und die Stadt vollkommen in der Gewalt hatten, da die Festung den modernen Geschützen nicht Widerstand leisten kann und deshalb auch wenig oder gar nicht armirt ist. Vom frühen Morgen an hatte die Kanonade und die Vorwärtsbewegung der Truppen begonnen. Die Baiern hatten ein Dorf zur Rechten genommen, welches man wegen seiner tiefen Lage von dem Plateau aus, wo sich der König befand, nicht sehen konnte, das aber durch die Rauchsäulen einer Feuersbrunst, von der es ergriffen worden war, den ganzen Tag über seine Lage marquirte. In langen Linien rückten die Corps allmählig heran, überall von Artillerie auf das Kräftigste unterstützt, und die Pulverwolken skizzirten mit ihren grauweißen Linien am Besten den zeitweiligen Stand der Schlacht, von der freilich der größere Theil in so weiter Entfernung vor sich ging, daß man von dem einen Punkte, der möglichst Alles umfassen soll, nur wenig bemerken kann. Nur eine Szene spielt sich in nächster Nähe ab. Auf jener schon beschriebenen abschüssigen Hochebene, die sich aus der Schlucht von Glaire bis hinter Sedan erstreckt, dringt preußische Infanterie vor. Französische Reiterregimenter machen einen Angriff auf sie. Die Infanterie hält still, bis die Reiter auf 50 Schritt herangekommen sind, dann ein furchtbares Feuer und die Reiterei macht Kehrt. Noch einmal unternimmt sie den Versuch mit gleichem Erfolge, aber beim dritten Mal ist sie so zusammengeschmolzen, daß sie außer Stande ist, wieder nahe heranzukommen, und nun wüthet die Artillerie in den Reihen der Flüchtigen, deren Leiber, von Mann und Roß, die Erde bedecken. Immer enger und enger ziehen sich die Linien des Kampfes zusammen. Immer kleiner wird der Raum, den die Franzosen inne haben, obgleich sie eine Zähigkeit entwickeln, wie nie zuvor. Mehr als einmal hat der Kampf geschwankt und das 11. Corps zum Beispiel hat Stunden lang gerungen und sich einmal fast verloren geglaubt, als ihm endlich das 7. zur Hilfe erschien. Dennoch sind die Verluste verhältnißmäßig bedeutend geringer gewesen, als in den vorhergehenden Schlachten. Während an einzelnen Stellen die Franzosen heldenmüthig gekämpft haben, haben sie sich an anderen schon auf weite Entfernungen hin ergeben und die Masse der Gefangenen schon aus der Schlacht selbst ist kolossal, die der Beutepferde bedeutend. Seit dem frühen Morgen hatte der König auf dem Punkte ausgeharrt, den er zur Beobachtung eingenommen. Wieder standen die zwei Stühle von vorgestern da und es mochte halb drei Uhr sein, als der König eine Tasse Bouillon nahm. In der Nähe war es unterdessen stiller geworden, nur die bayerischen Batterien am Abhange des Plateaus feuerten einförmig fort in die Tiefe, ohne daß sich das Ziel ihrer Kugeln erkennen ließ. Jetzt aber machten sich die Debandagen der Franzosen bemerklich. In Massen, aufgelöst, ohne Ordnung, kamen sie von den Höhen herab nach der Stadt Sedan. Deutlich konnte man sie auf den sandigen Abhängen und den Wegen erkennen. Ungefähr um die gleiche Zeit (halb 1 Uhr oder etwas später) traf der Kronprinz mit seinem Stadschef und einigen anderen Offizieren ein. Die Entscheidung war offenbar schon da, aber es mochte sich darum handeln, sie rasch vollständig herbeizuführen. Die bayerischen Batterien erhielten den Befehl, die Stadt, welche bisher geschont worden, und mit Soldaten vollgepfropft war, zu beschießen. Lange bemerkte man keine Wirkung. Endlich erhob sich an einem kleinen rothgedeckten Hause eine schwache Rauchsäule, doch verbreitete sich das Feuer nicht weiter. Aber plötzlich stieg links der Kirche eine tintenschwarze Wolke auf und wenige Sekunden später leckte unter ihr die rothe Gluth hervor. Langsam stieg die Wolke unten schwarz, oben weißlich grau, sich oben weit ausbreitend, wie eine Baumkrone. Fast in demselben Augenblick war alles still geworden, bis auf das entfernte Grollen einiger Geschütze, und kein Maler konnte ein schöneres Bild träumen, als die Wolke in der Mitte der sonnigen Landschaft, die Berg und Fluß, Wald und Acker, Stadt und Dörfer in anmuthigster Abwechselung vereinigte. In diesem Moment war es, wo sich plötzlich die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen die Kapitulation anboten. Sie hatten darüber zuerst mit den, den Thoren am nächsten stehenden bairischen Generalen Meilinger und Bothmer verhandelt. Als nun dem Könige die Meldung gemacht wurde, erklärte er, daß der Parlamentär sich zu ihm zu begeben habe. Es waren Augenblicke der größten Spannung. Noch mag es ungewiß gewesen sein, wer in der Stadt war, denn man hatte einige Stunden vorher eine Reiterei-Kolonne durchbrechen sehen, in der sich möglicherweise der Kaiser befunden haben konnte. Durch ein großes auf dem Platze befindliches Fernrohr war es unterdessen möglich, aufs Genaueste die in der Stadt zusammengehäuften Truppen zu sehen. Man konnte die einzelnen Gestalten erkennen. Die Leute lagen massenweise da und ruhten sich aus. Endlich traf der Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorf ein, der nach der Stadt gesendet worden war und meldete, daß der Kaiser Napoleon dort sei und daß ein Parlamentair alsbald kommen werde. Der König in tiefster Ergriffenheit schüttelte dem Kronprinzen, dem General v. Moltke, dem General v. Podbielski, dem Grafen Bismark und dem Kriegsminister (der gestern oder heute die Nachricht von dem Tode seines bei Metz verwundeten Sohnes erhalten hatte) die Hand. Es war 6 Uhr und fing schon an zu funkeln, denn die Sonne war hinter schwarzes Gewölk untergetaucht. Die Umrisse der Gegenstände im Thal, der Stadt selbst, wurden undeutlicher. An zwei Stellen brannte es. Jetzt sah man von der Stadt auf dem geradesten Wege herauf die Parlamentairflagge und 3 Personen zu Pferde sich nähern. Es waren der französische General du Reilly, der Hauptmann vom Generalstabe v. Winterfeld und der Ulanentrompeter mit der Parlamentairflagge. Der König trat etwas vor, seine ganze Umgebung zog sich einige Schritte zurück. Die Stabswache, welche vorher abgesessen hinter der Crète gehalten hatte, war kurz vorher herankommondirt worden und stand aufmarschirt hinter dem Gefolge. Ungefähr 80 Schritt vor dem König stiegen die Reiter ab. Der General Reilly ein stattlicher Mann der auf der Brust die Krim und die Solferino-Medaille trug und sich auf einem Stock stützte, näherte sich dem König bis auf etwa 20 Schritt, dann nahm er sein Käppi ab und ging mit entblößtem Haupte auf den König zu, dem er ein Schreiben überreichte ein Schreiben des Kaiser Napoleon. Der König, der den General erst gegrüßt hatte, nahm das Schreiben, zerriß das Couvert, las das Schreiben, sprach noch ein paar Worte zu dem Gesandten, der sich wieder zurückzog und trat dann zurück, um in einer Gruppe, bestehend aus dem Kronprinzen, dem Prinzen Carl, dem Großherzog von Weimar und dem Herzog von Koburg, dem Grafen Bismarck und dem General v. Moltke, den Brief zu verlesen, dessen Inhalt sich wie ein Lauffeuer bald auch außerhalb dieses Kreises verbreitete: daß der Kaiser, da es ihm nicht gestattet, an der Spitze seiner braven Armee zu sterben, dem Könige seinen Degen überreichte. Die Besprechungen dauerten ziemlich lange Zeit, während dessen nach einander die Generale v. Boyen und Treskow, später der Kronprinz, General v. Moltke und Graf Bismarck mit dem Gesandten des Kaisers sich unterhielten. Der König war allmählig ganz nach dem Hintergrunde getreten. Dort saß er auf einem Stuhl, während der zweite Stuhl, den Major v. Alten in die Höhe hielt, ihm als Schreibtisch diente und nur noch Graf Hetzfeld dabei stand. So schrieb der König die Antwort auf den Brief des Kaisers Napoleon. Etwa zu gleicher Zeit ließ der General von Moltke die Generalstabsoffiziere zu sich rufen, hielt eine kurze Anrede, in der er ihnen seinen Dank aussprach, und schüttelte dann Jedem die Hand. Der Major von Alten überbrachte dann das Schreiben des Königs dem General Reilly, der es wieder entblößten Hauptes entgegennahm. Nachdem er dasselbe in Empfang genommen, trat General von Moltke noch einmal zu ihm, später der König und der Kronprinz, welche ihm die Hand reichten. Der General stieg zu Pferde und begab sich unter Begleitung des Hrn. v. Winterfeld und zweier Ordonnanzen in die Stadt zurück. Noch ehe er fort war, fing das Hurrahrufen der Truppen, welche die freudige Botschaft erhalten hatten, an und pflanzte sich von dem linken Flügel an fort in einer Stärke, daß es meilenweit vernehmbar gewesen sein muß. Unterdessen brannten einige Häuser und neun oder zehn Dörfer mit furchtbar prächtiger Gluth. Noch einen Augenblick hielt der König an und schrieb stehend und schon fast in der Dunkelheit etwas, ohne Zweifel das Telegramm, welches noch in der heutigen Nacht, während diese Zeilen geschrieben werden, Berlin in einen Taumel des Entzückens versetzen wird.

Nachrichten von der See.

Syra, 1[illegible]. Aug Die nordd. Brigg „Alma", Arfert, von Cardiff mit Kohlen nach Kertsch ist am 13. August wenige Meilen von der Insel Falconera gekapert und durch das französische Kanonenboot „Jaguar" hier eingebracht.

Kopenhagen, 4. Septbr. An der Küste von Langeland, ungefähr bei Nedergaard, legten sich Donnerstag acht zum französischen Ostseegeschwader gehörende Schiffe vor Anker. — Die französischen Panzerfregatten „Flandre" und „Gauloise" passirten Freitag Mittag den Belt östlich von der Insel Sprogö und steuerten nordwärts. — Das vermeintliche preußische Kanonenboot, welches den Berichten aus Helsingör zufolge in der Engelsholms-Bucht gesehen sein sollte, ist ohne Zweifel ein französisches Kriegsschiff gewesen. Jedenfalls berichten die schwedischen Blätter, daß ein solches in der erwähnten Bucht zur entsprechenden Zeit vor Anker gegangen ist, um sich wahrscheinlich dort nach deutschen Schiffen auf die Lauer zu legen.

Brest, 5. Sept. Die Preußische Bark „Nipon" (?) von Akyab mit Reis nach Falmouth, ist genommen.

Aus **Memel**, 5 Septbr. wird der „K. H. Z." geschrieben: Französische Kriegsschiffe haben sich in der Nähe unseres Hafens bis jetzt nicht gezeigt; es ist daher das Ein und Auszehen der Schiffe durchaus nicht behindert. Es beträgt die Gesammtzahl der bisher eingegangenen 760, der ausgegangenen 723. Der Export in den letzten Tagen bestand in Stäben, Heeringen und Roggen.

Helgoland, 6. Septbr. Die „H. B. H." meldet: die preußische Panzerfregatte „Kronprinz" war gestern mehrfach vor der Weser und verfolgte die dort stationirten zwei französischen Schiffe eine kurze Strecke vorwärts. Schüsse wurden nicht gewechselt. Heute befand sich das Admiralsschiff und eine Korvette der Franzosen vor der Weser. Ein deutscher Schooner mit weißer Hütte, weißer Reeling, weißen Wasserfußern und fester Fock ist gestern von den Franzosen genommen.

Danzig, 8 Sept. Im Hafen zu Neufahrwasser ist heute Vormittags das Schiff „Orion" von Fraserburgh eingelaufen und der Schraubendampfer „Ernte" nach Steitin ausgelaufen. Der Kapitän des „Orion," Wilson, hat bei der dänischen Insel Möen 6 französische Kriegsschiffe gesehen, sonst aber auf der Strecke bis hier kein solches angetroffen. Es werden demnächst noch mehrere Schiffe laden und auslaufen.

Deutschland.

Berlin, 8. Septbr. Die Proklamirung der Republik in Paris und der Erlaß Jules Favres, wie Alles, was damit zusammenhängt, berührt hier so wenig, wie der Aufruf der Pariser Sozial-Demokraten an ihre Gesinnungsgenossen in Dentschland. Der wahre Eindruck, den jener letztgedachte Aufruf macht, ist fast überall die Bewunderung des naiven Standpunktes seiner Verfasser mitten in dem furchtbaren Ernst der Zeit. In unseren leitenden Kreisen fühlt man sich freier durch die Wendung der Dinge in Paris, denn man besorgt nun nicht nur keine Vermittelungsversuche, wie dies die offiziöse Presse bereits einhellig zugestanden hat, sondern man glaubt im Gegentheil die Zustimmung der europäischen Mächte zu der Herstellung geordneter Zustände in Frankreich zu erlangen, wie man sie schließlich doch herbeiführen wird und muß. Ueber eine Sendung J. Favres Seitens der provisorischen Regierung in das Hauptquartier ist hier Nichts bekannt, so viel aber steht fest, daß man diesseits mit einer provisorischen Regierung überhaupt nicht unterhandeln wird; wenn man andererseits auch wohl schwerlich Veranlassung haben und nehmen möchte, sich für die napoleonische, oder eine andere Dynastie zu erhitzen. Vor Allem heißt die Losung: nach Paris! hat man die mächtige Feldarmee Frankreichs trotz ihrer furchtbaren und überlegenen Bewaffnung in vier Wochen vernichtet, so wird man mit dem Rest der bewaffneten Kräfte, und kämpften diese auch mit Verzweiflung, wohl auch fertig werden. Die Hauptvertheidigungs-Elemente auf welche man sich in Paris stützt, die Marine-Truppen hatte man übrigens zum größten Theil Mac-Mahon zur Verfügung gestellt, dem sie auch bei Sedan gute Dienste gethan haben sollen, sie sind theils aufgerieben, theils gefangen genommen worden. — Hier ist man bereits auf große Durchzüge französischer Gefangenen vorbereitet. 10,000 kommen nach Stettin, wo man bereits Zeltlager an den Forts für sie herrichtet und mit den Einrichtungen für ihre Verpflegung beschäftigt ist. Das Material, welches durch die Kapitulation von Sedan in unsere Hände gefallen, repräsentirt einen sehr bedeutenden Werth. Zur Beförderung der Soldaten, Pferde, Geschütze, Zelte ꝛc. von Frankreich nach Deutschland sind 500 Eisenbahnzüge erforderlich, zwei Eisenbahnrouten, auf denen die Beförderung erfolgt, sind 14 Tage hindurch Tag und Nacht davon in Anspruch genommen*).

— Die Damen des Hilfsvereins für die deutsche Armee hatten heute Nachmittag im Hofe des Vereinslazareths in der Ulanen-Kaserne den Rekonvaleszenten ein Siegesfest bereitet Die Trompeter der Garde-Pioniere trugen vor der bekränzten Büste des Königs patriotische Stücke vor; der Abg. Prof. Virchow hielt eine Ansprache über die Bedeutung der letzten Siege und brachte dem Heer wie den Führern ein Hoch. Dann wurden den Leuten Erfrischungen gereicht.

— Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag unter Vorsitz des Handelsministers Grafen Itzenplitz zu einer Sitzung zusammen.

— Der „St. Anz." schreibt: Nach durchaus zuverlässigen Quellen, und zwar von Augenzeugen, hat der Kaiser Napoleon sich in der Schlacht bei Sedan der Art dem Feuer exponirt, daß seine Absicht, den Tod zu finden, daraus unzweifelhaft hervorgeht. (!)

— Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß das Bundeskanzler-Amt für die Anmeldung von Entschädigungsforderungen aus der Wegnahme deutscher Kauffahrteischiffe durch die französische Kriegsmarine eine präklusivische Frist bestimmt habe, entbehrt, wie der St.-Anz. aus sicherer Quelle mittheilen kann, jeder Begründung.

*) Aus Düsseldorf wird unterm 7. d. gemeldet: Die bei Sedan gefangen genommenen Franzosen werden die Köln-Mindener, die Bergisch-Märkische und die über Frankfurt a. M. nach Norddeutschland führenden Eisenbahnen nach ihren Bestimmungsorten befördert. Jede der genannten drei Eisenbahnlinien hat 25,000 Mann zu befördern und werden heute schon die Transporte die Wasserstation der Köln-Mindener Eisenbahn passiren. Die Transporte der Bergisch-Märkischen Eisenbahn werden Düsseldorf nicht passiren, sondern von Mühlheim am Rhein nach Elberfeld abgehen.

— Der norddeutsche Gesandte am römischen Hofe, Graf v. Arnim, wird sich heute Abend auf seinen Posten zurückbegeben.

— Die Mittheilung mehrerer Blätter, daß der General v. Wimpffen, welcher die Kapitulation abgeschlossen hat, derselbe sei, welcher die Kriegserklärung nach Berlin gebracht, beruht auf einer Verwechselung; der letztere war ein Oberst v. Wimpffen.

— Aus Malta wird der „Times" berichtet, daß dort unlängst eine Anzahl Deutscher ankam, die nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Tunis fortsetzte. Wie es heißt, sind es Emissäre der Preußischen Regierung, welche angeblich mit einer geheimen Mission an die eingeborenen Häuptlinge von Algerien beauftragt sind. Ueber die Natur dieser Mission wird viel gefabelt.

— Die Verluste am 16. August in der Schlacht bei Vionville, welche Prinz Friedrich Karl anfänglich auf 15,000 Mann summarisch angab, stellen sich nach einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." jetzt noch etwas höher und betragen demnach:

Das 3. Armee-Corps: 257 Offiziere, 6566 Mann, 627 Pferde; das 9. Armee-Corps: 44 Offiziere, 1252 Mann, 2 Pferde; das 10. Armee-Corps: 173 Offiziere, 5140 Mann, 328 Pferde; die 16. Infanterie-Division: 54 Offiziere, 1163 Mann, 91 Pferde; die 5. Kavallerie-Division: 81 Offiziere, 1515 Mann, 363 Pferde; die 6. Kavallerie-Division: 17 Offiziere, 289 Mann, 421 Pferde; Summa: 626 Offiziere, 15,925 Mann, 1832 Pferde.

Bei dieser Zusammenstellung fehlen noch die Listen des 7. Kürassier-, des 16. Ulanen- und des 13. Dragoner-Regiments. Ebenso sind die Verluste der Garde-Dragoner-Brigade, die am 16. bedeutend waren, nicht mitgerechnet. Diese kleine Notiz zeigt, wie heiß die Schlacht von Vionville war.

— Der „Elbf. Ztg." wird die von anderen Blättern bezweifelte Behauptung von der schlechten Behandlung, welcher die in Metz gefangen gehaltenen Soldaten ausgesetzt gewesen seien, durch folgenden Brief eines Soldaten des 57. Inf.-Regts. bestätigt:

Feves, 1. Sept. Ich war mit 734 Mann, darunter auch 2 andern Elberfeldern, bei Mars-la-Tour am 16. August gefangen und nach Metz transportirt worden. In Metz haben wir hungern müssen; die französischen Soldaten, die uns transportirten, nahmen uns Alles ab, als Uhr, Geld, Tabak, überhaupt die Taschen wurden uns geleert, wir wurden nicht wie Menschen, sondern wie Vieh behandelt. Die Franzosen quartierten uns in die Kasematten, wo wir acht Tage auf einer alten Decke auf der bloßen Erde schlafen mußten. Derjenige, der sich sein Geld versteckt hatte, mußte 6 Sgr. an 1 preußischen Thaler verlieren; 1/2 Pfund Speck kostete uns 2 Frcs. 8 Sous. Für Brod haben sie enorme Preise gefordert. Von der schlechten Aufnahme, die wir erfahren, kann man sich keinen Begriff machen.

— Bei dem Kammergericht hat sich, hiesigen Blättern zufolge, bei der Wiederaufnahme der Geschäfte nach Ablauf der Gerichtsferien der Mangel an richterlichen Kräften so fühlbar gemacht, daß eine Abtheilung des Zivilsenats hat aufgelöst werden müssen, um die Richter dieser Abtheilung den andern Abtheilungen zuzuführen. In Folge dessen sind die Mitglieder dieses Gerichtshofes mit Arbeiten überlastet, und es wird mancher Prozeß länger als sonst auf Entscheidung warten müssen.

Darmstadt, 5. Sept. Die „Mainztg." schreibt: Wie wir hören, hieß es in dem in der „Darmst. Ztg." vom 27. v. M. abgedruckten Nekrolog des Hauptmann Ronstadt etwa: „Mit Freuden begrüßte er daher die Errichtung des Nordbunds und den Abschluß der Militär-Konvention mit Preußen ꝛc." Die Redaktion strich aber die hervorgehobenen Worte und ließ nur die Militär-Konvention passiren. Das ist die Achtung vor der Wahrheit und die Achtung vor einem edlen Todten, der den Heldentod für das Vaterland starb von Seiten jenes Blattes. Das der Nordbund sich in den Spalten des offiziösen Organs des Herrn v. Dalwigk früher schon ähnliche Zensurstriche gefallen lassen mußte, ist uns bekannt. Daß aber bei der Redaktion, die doch mit den Intentionen des Ministers bekannt sein muß, auch noch jetzt, 8 Tage nach den Schlachten bei Metz, das Begrüßen der Errichtung des Nordbundes als etwas aus der Welt zu Tilgendes gilt, als etwas, was dem hessischen Offizier nicht ziemt, — das . . . . wäre unbegreiflich, wenn bei dem gegenwärtig herrschenden System überhaupt noch etwas unbegreiflich wäre.

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. Wie der „N. Fr. Pr." versichert wird, hat der österreichische Botschafter Fürst Metternich gemessene Weisung erhalten, unter allen Verhältnissen auf seinem Posten zu bleiben. — Nach demselben Blatte erzählt man sich in hiesigen diplomatischen Kreisen, Graf Beust habe auf die an ihn gerichtete Anfrage, wie sich Oesterreich zur Annexion von Elsaß und Lothringen stellen würde, die Antwort ertheilt, das Interesse Oesterreich-Ungarns habe mit einer solchen Eventualität nichts zu schaffen. — Kriegsminister v. Kuhn hatte vorgestern seine Demission eingereicht, der Kaiser hat dieselbe aber nicht angenommen. — Die Czechen verharren in ihrer passiven Opposition. Es sei unnütz gewesen, — meinen die czechischen Organe — daß erst der Minister de Pretis nach Prag gesandt worden sei, um Angesichts der großen Ereignisse im Westen von den Czechen Zugeständnisse zu erlangen. Die deutschen Siege könnten nichts an der Haltung der Czechen ändern; das ceterum censeo sei Böhmens Selbstständigkeit; eine Beschickung des Reichsraths werde ohne diese Konzession niemals erfolgen. — Die hiesigen Blätter plaidiren Angesichts der Kapitulation von Sedan für ein internationales Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland. „Fremdenblatt", „Konstit. Vorst.-Z." und „Wanderer" entwickeln in ihren gestrigen Leitartikeln denselben Gedanken.

Das feudale „Vaterland" schreibt:

Es tritt jetzt an Oesterreich die zwingende Nothwendigkeit heran, unverzüglich seine innere Organisation auf natürlicher Basis zu beginnen und zu vollenden und auf diese Weise die kurze Spanne Zeit, die uns die Erschöpfung des Siegers (?) gestattet, fruchtbar zu machen. Brüten wir nicht über Racheplänen, jagen wir nicht Phantomen nach, damit wir nicht endlich, aus dem Traume erwachend, ein furchtbares „Zu spät!" zu murmeln haben.

Die Siegesnachrichten von der deutschen Armee brachten hier eine außerordentlich stürmische Bewegung hervor. „Daß die Nachricht — schreibt die „Presse" — unter den zahllosen deutschgesinnten Wienern mit wahrhaft festlichen Gefühlen aufgenommen ward, braucht nicht erst gesagt zu werden. Selbst das Organ des Kardinals Rauscher, „der Volksfreund", jubelt über den wunderbar großen Erfolg Deutschlands."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. September. General. v Röder, der Gesandte des norddeutschen Bundes, hat seine Anwesen-

heit in Basel benutzt, um sich nach dem Stadthause zu begeben, und dort der Baseler Einwohnerschaft für ihre freundliche Antheilnahme an den aus Frankreich vertriebenen Deutschen zu danken.

Dem „Bund" wird aus Genf geschrieben:

„Nach Aussage deutscher Ausgewiesener befinden sich in Lyon unschuldiger Weise als Spion angeklagt seit 16 Tage noch acht deutsche Arbeiter in Haft. Durch Aufhetzungen von Seiten der Pfaffen ist die Lage aller derjenigen, welche einen deutschen Akzent haben, besonders auf dem Lande, geradezu lebensgefährlich; es kommen daher auch schon deutsche Schweizer, Oesterreicher, Ungarn 2c. als Flüchtlinge hier an. Verhältnißmäßig am wohlwollendsten benehmen sich die republikanisch gesinnten Städte Lyon und Marseille, wo Deutsche und deutsche Schweizer von den Bürgern in Schutz genommen werden." 2c.

In Chur sind an einem Tage gegen 40 aus Paris geflohene Graubündtener angekommen; es sind meist Kellner, Portiers und Dienstmädchen. — Die „schweiz. Kirchenztg." in Luzern veröffentlicht die Erklärung des Kardinals Antonelli, nach welchem die Konstitution über die Unfehlbarkeit ohne weitere Bekanntmachung verbindlich sei.

Belgien.

Brüssel, 8. September, 11 Uhr, Vormittags. (Tel.) Das „Journal de Bruxelles" signalisirt die Demission des Baron von Nothomb von seinem Berliner Gesandschaftsposten. — Eben eingetroffene Pariser Nachrichten melden, daß die Regierung „unter Reserve" die Mittheilung mache, daß nach Baseler Konsulats-Berichten vor Straßburg 10,000 Deutsche niedergemetzeldt worden sind.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Im Senat, der durch ein heutiges Dekret der provisorischen Regierung für abgeschafft erklärt wird, versuchten gestern noch ein paar Vollblut-Bonapartisten eine Demonstration zu Gunsten der Dynastie.

Senator Chabrier: Einige Mitglieder des gesetzgebenden Körpers haben, den Eid des Gehorsams gegen die Verfassung und der Treue gegen den Kaiser, den sie geleistet haben, vergessend, die Absetzung Seiner Majestät und die Aufhebung Seiner Regierung verkündigt. (Lärm. Nein! Nein! Das ist nicht angenommen worden). Graf Flamarens: Das ist verfassungswidrig. Chabrier: Es hat sich allerdings eine Stimme im Schooß der Versammlung erhoben um ihnen zu sagen, daß sie nicht das Recht dazu hätten; sie haben geantwortet, sie würden beweisen, daß sie es hätten. Es handelt sich in diesem Augenblick nicht darum zu wissen, wer Recht und Unrecht hat. Wir werden unsere Rechnungen regeln, wenn der Feind nicht mehr den Boden Frankreichs überschwemmt (Sehr gut!). Was den Kaiser persönlich betrifft, so würde ich, wenn er als Sieger zurückgekehrt wäre, ihn mit meinem Zuruf begrüßt haben, und ich würde nicht der Einzige gewesen sein. Nun da er gefangen und ritterlich unterlegen ist, kann ich ihm nur noch eine letzte Huldigung und einen letzten Wunsch widmen. Es lebe der Kaiser! Prinz Poniatowski: Es lebe der Kaiser! Graf Segur d'Aguesseau: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Graf Flamarens: Es lebe der kaiserliche Prinz! Es lebe die Dynastie! Chabrier: Das versteht sich von selbst. Nisard: Besiegt und gefangen. Er ist geheiligt (Zeichen der Zustimmung). Präsident Rouher: Es ist nicht nothwendig, daß diese Versammlung den Ereignissen fremd bleibe. Wir müssen gleichzeitig mit dem gesetzgebenden Körper versammelt sein, um im Einvernehmen mit ihm an den Maßregeln, die geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu sichern, mitzuwirken. (Ja! Ja! Sehr gut!) In der heutigen Nachtsitzung des gesetzgebenden Körpers ist ein Antrag (der Jules Favres) gestellt und von einem unserer Kollegen (Graf Palikao) zurückgewiesen worden, der, wenn er in diesen Mauern sich zeigte, nur einer einmüthigen Zurückweisung begegnen würde. (Zustimmung.) Graf Flamarens: Er dürfte die Schwelle dieser Versammlung nicht überschreiten. Präsident: Es ist von der Regierung dem gesetzgebenden Körper ein anderer Vorschlag unterbreitet worden, um denselben in die Lage zu versetzen, seine Absichten und seinen Willen zum Ausdruck zu bringen. Dieser Vorschlag wird darauf an den Senat gelangen. In Anbetracht des Ernstes der Umstände werden wir uns ein festes Herz, einen hohen und entschlossenen Willen zu bewahren wissen. (Bravo!) Quentin-Bauchard: Und das Gefühl unsrer Ehre.

Als dann gegen Abend die Sitzung wieder aufgenommen wurde, beklagte Baroche (der frühere Justizminister), daß die Volkshaufen nicht auch in den Senat eindrängen und den Senatoren nicht die Gelegenheit gäben, auf ihrem Sessel zu sterben. Darauf wurde die Sitzung geschlossen — es war die letzte.

Die über Nacht aus „Journal officiel de l'Empire Français" in „Journal officiel de la Republique Française" umgetaufte Amtszeitung ist vollgespickt mit Proklamationen. Auf die bekannte Erklärung der Republik (vergl. unsere Dienstags-Morgennummer) folgt eine Proklamation des Ministers des Innern an die Präfekten, Unterpräfekten, den General-Gouverneur von Arabien u. s. w. folgenden Inhalts:

Die Absetzung (déchéance) ist im gesetzgebenden Körper ausgesprochen worden. Die Republik ist im Hotel de Ville proklamirt worden. Eine Regierung nationaler Vertheidigung, bestehend aus eilf Mitgliedern, sämmtlich Deputirte für Paris, ist durch den Volkswillen konstituirt und bestätigt worden. (Folgen die Namen der provisorischen Regierung.) Der General Trochu, ausgerüstet mit der militärischen Vollmacht zur nationalen Vertheidigung, ist zum Präsidium der Regierung berufen worden. Wollen Sie augenblicklich diese Kundmachung anschlagen oder nach Umständen durch den öffentlichen Ausrufer verkündigen lassen. Im Namen der Regierung der nationalen Vertheidigung, der Minister des Innern, Leon Gambetta

Keratry, der neue Polizei-Präfekt, redet die Einwohner von Paris also an:

Unter den Schlägen grausamer Nothwendigkeit sind, nach achtzehnjährigem Harren, die am 18. Brumaire und am 2. Dezember unterbrochenen Traditionen wieder aufgenommen worden. Die Deputirten der Linken haben, nach dem Verschwinden ihrer Kollegen von der Mehrheit, die Absetzung proklamirt. Einige Augenblicke darauf wurde die Republik im Hotel de Ville verkündet. Diese Revolution ist ganz friedlich verlaufen; sie hat begriffen, das französische Blut dürfe nur auf dem Schlachtfelde fließen. Sie hat, wie 1792, die Austreibung der Fremden zum Ziele. Die Bevölkerung von Paris fahre darum fort, durch ihre Ruhe, durch die Männlichkeit ihres Verhaltens, der ihr wie Frankreich gestellten Aufgabe würdig zu zeigen. Durch die Regierung mit dem Amte, das man so oft unter den vorhergehenden Regimes mißbrauchte, betraut, fordere ich die Pariser Bevölkerung auf, die politischen Rechte auszuüben, welche sie mit einer Weisheit und Mäßigung, die Frankreich und der Welt zeigen, daß sie wirklich der Freiheit würdig ist, wieder vollständig errungen hat. Unser aller Pflicht ist, unter den obwaltenden Umständen nur der Gefahr zu gedenken, in der sich das Vaterland befindet. In dem Augenblicke, in welchem unter dem Schutze republikanischer Freiheit Frankreich sich bereit macht, zu siegen oder zu sterben, habe ich die Gewißheit, daß mein Amt nur gegen das Treiben derjenigen, die das Vaterland verrathen könnten, gerichtet sein wird. Paris, den 4. September 1870.

Herr v. Kératry war in der Kammer einer der heftigsten Heißsporne, welche die Regierung im Anfang Juli in den Krieg hineintrieben; er stellte auch die berühmte Interpellation, welche die Plünderung und Einäscherung aller Ortschaften Badens verlangte unter dem Vorwande, daß die badische Regierung „Sprenggeschosse" in Anwendung bringen wolle. Endlich Arago, der neue Maire von Paris, führt sich durch folgende Proklamation ein:

Französische Republik. Stadthaus von Paris. Bürger! Ich bin vom Volk und von der Regierung der nationalen Vertheidigung zum Maire von Paris berufen worden. Bis Ihr berufen werdet, Eure Munizipalität zu wählen, nehme ich im Namen der Republik Besitz von diesem Stadthause, von dem stets die großen patriotischen Signale in den Jahren 1792, 1830 und 1848 ausgegangen sind. Wie unsere Väter im Jahre 1792 gerufen haben, so rufe ich Euch zu: Bürger! Das Vaterland ist in Gefahr! Schaart Euch um diese pariser Munizipalität, in der heute ein alter Soldat der Republik seinen Sitz nimmt. Es lebe die Republik!

Ein Dekret des Ministers Gambetta ernennt Valentin zum Präfekten in Straßburg, indem es von seiner Energie und seinem Patriotismus erwartet, daß er seinen Posten sofort einnehmen werde. Ein zweites Dekret ernennt Engelhart zum Maire von Straßburg, indem es von seinem Patriotismus erwartet, daß er in die Stadt gelangen und den tapfern Straßburgern und der heldenmüthigen Garnison den tiefbewegten Dank Frankreichs, der Stadt Paris und der Regierung der Republik überbringen werde. — Das Stadthaus gewährte gestern von 4 Uhr Nachmittags an einen eigenthümlichen Anblick. Alle Fenster, das Dach, die Schornsteine, der Thurm, ja sogar die Blitzableiter waren von Leuten aller Klassen besetzt. Die Mitglieder der neuen provisorischen Regierung kamen und gingen. Rochefort ließ sich mehrfach an einem der Fenster sehen; er war soeben aus seinem Gefängniß hervorgeholt und im Triumphzuge in das Stadthaus geführt worden. Nationalgarde und Freischützen passirten über den Platz mit gehobenem Gewehrkolben. Man hatte einen Augenblick im Hofe des Stadthauses die rothe Fahne aufgepflanzt, sie wurde aber sofort wieder entfernt. Von dem Hotel de Ville wurde die nationale Trikolore ausgesteckt, an deren Spitze man eine phrygische Mütze befestigte. Als ein Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Platz vor dem Stadthause buchstäblich mit weißen Papierzetteln bedeckt war. Es waren dies die Ja-Stimmen vom 8. Mai, die man zu den Fenstern herausgeworfen hatte. Allerorten wurden die kaiserlichen Adler von den Fahnen gerissen und aus den Fenstern hinausgeworfen. Auch Büsten des Kaisers warf man aus den Häusern hinaus, und stieß sie unter fürchterlichem Beifallrufen mit dem Fuße in die Seine. Plakate wurden herumgetragen mit der Aufschrift: „Bürger, die Leute, welche den „Figaro" kaufen, sind Feiglinge." Die vier unterdrückten Zeitungen sind sofort wieder erschienen. Die Straße des 10. Dezember ist in die Straße des 4. September umgetauft worden. — Die Prinzessin Clotilde ist heute um 3 Uhr nach Florenz abgereist in Begleitung des Generals Franconnière, des Kapitains Brunet und der Baronin Barbier. — Arago, der neue Maire von Paris, telegraphirte bereits am Sonntag Abend 8 Uhr die Nachricht von der Proklamation der Republik an Victor Hugo; in Folge dessen sandte dieser sofort einen ganzen Zug bisheriger Flüchtlinge von Brüssel nach Paris. — Das „Pays" zeigt an, daß zwei seiner Mitarbeiter, die Herren Paul de Cassagnac und Robert Mitchell und ihr Gefährter Hr. Carrette sich in der Armee von Sedan befanden, nicht verwundet und mit der Armee, die kapituliren mußte, gefangen sind.

Aus Bordeaux, 4. September, Abends, wird dem „Constitutionnel" telegraphirt: Eine große Aufregung hat hier während des ganzen Tages geherrscht. Die Statue des Kaisers ist umgestürzt worden. Die Nationalgarde hat dem kaiserlichen Präfekten den Gehorsam verweigert. Eine Depesche aus Lyon meldet dem fast Gleiches. Auch in Grenoble ist die Republik proklamirt.

In Bona sind drei Araber erschossen worden, weil sie in der Stadt die Nachricht von der Niederlage der französischen Armee verbreitet hatten.

Paris, 7. September, Abends. (Tel.) Der wiedererschienene „Reveil" greift aufs Heftigste die provisorische Regierung an, wahrscheinlich weil Ledru Rollin bei der Konstituirung derselben vergessen worden ist. — Der Chefredakteur des „Gaulois" fordert die Regierung zur Ausschreibung eines Ehrenpreises von einer halben Million auf, für den Erfinder einer Höllenmaschine zur Vernichtung der Feinde.

Paris, 8. September, Morgens. (Tel.) Die Munizipalräthe von Amiens und Douay haben Protest gegen den Regierungsumsturz eingelegt. Pietri befindet sich beim Kaiser auf Wilhelmshöhe, dessen Privat-Korrespondenz er leitet. Der Telegraphenverkehr mit Nordfrankreich ist suspendirt.

Italien.

Florenz, 4. September. Die Gefangennehmung Napoleons macht hier enormes Aufsehen. Nach dem Eintreffen dieser Nachricht versammelte sich sofort der Ministerrath mit Hinzuziehung Lamarmora's. Aeußerst wichtige Beschlüsse sollen gefaßt worden sein, und verlautet, daß drei Minister aus dem Kabinette austreten sollen. Die hier anwesenden Deputirten der Linken hielten gestern Nachmittags ebenfalls eine Versammlung. Viele Briefe und Telegramme wurden von ihnen in die Provinzen abgeschickt und heute sollen in Mailand, Turin, Parma, Neapel und anderen Städten Italiens Meetings stattfinden, wie es heißt, in der römischen Angelegenheit. Um 5 Uhr Nachmittags begab sich eine Kommission der Linken, bestehend aus Mancini, Cairoli, Laporta und Oliva, in den Palazzo Ricciardi, wo sie, vom Ministerpräsidenten Lanza empfangen, unverzügliche Besitznahme Roms verlangte. Eine Verzögerung wird als Verrath an der Nation betrachtet. Die Kommission der Linken beschloß, in Permanenz zu verbleiben. — In Acquapendente, San Lorenzo, Torrealfina (römischen Städten) sollen bereits italienische Fahnen wehen. Der Vormarsch der italienischen Truppen nach Rom wird als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Florenz, 7. September. In dem Augenblicke, wo die Ueberschreitung der römischen Grenze gemeldet war, wo ganz Italien mit Beflagung seiner Städte das Ereigniß feierte, welches sämmtliche Blätter im Lande anzeigten, wurde der Vormarsch suspendirt, um einen letzten diplomatischen Versuch mit dem Papste zu machen. Es verlautet: Baron Ricasoli soll die Mission hagen, ein Abfinden zu treffen, und im Falle der Erfolglosigkeit die Okkupation ankündigen. — Jules Favre entband als Minister des Aeußern Italien jeder Rücksicht auf die von ihm für abgeschafft erklärte September-Konvention. (N. Fr. Pr.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. September.

— Der Oberbefehlshaber der ersten Armee, General von Steinmetz, hat bekanntlich in der ersten Schlacht bei Metz, am 14. August, das Kommando geführt. Bald darauf tauchten in den Zeitungen (zuerst in der wiener „N. Fr. Pr." und später mit sehr sicher auftretenden Einzelheiten ausgestattet, auch in preußischen Blättern) Gerüchte auf, wonach Hr. v. Steinmetz des Oberbefehls enthoben worden sei. Als Grund wurde bald angegeben, daß der General zu früh vorgegangen und durch sein Ungestüm seine Truppen zu sehr ausgesetzt hätte, bald, daß derselbe ein Lazareth nicht geschont, endlich, daß seine gegenwärtigen Mannschaften, weniger gutmüthig als die Posener und Schlesier, gegen das harte Regiment des „alten Haudegens" vielfache Klagen erhoben hätten. Auf Grund der sichersten Informationen können wir heut alle jene Gerüchte widerlegen. General v. Steinmetz hat so wesentlich zu dem Erfolg der ersten Kämpfe um Metz, welche sich in das Wort „Einschließung Bazaines" zusammenfassen lassen, beigetragen, daß ihm zuerst der König das eiserne Kreuz erster Klasse verlieh, während die ihm untergeordneten Generale: Zastrow (vom 7. Armeecorps), Göben (8. Armeecorps), Manteuffel (1. Armeecorps) das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten. Außerdem übersandte ihm der König 100 eiserne Kreuze zur Vertheilung mit dem Beifügen, weitere Vorschläge für Dekorationen einzureichen. Hr. v. Steinmetz ist auch nach wie vor Oberbefehlshaber der ersten Armee, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt ihm bedeutend mehr Streitkräfte unterstellt worden sind, denn während seine Armee anfangs nur zwei Armeecorps umfaßte, kamen später noch das 1. Armeecorps und zwei Kavallerie-Divisionen, in letzter Zeit noch die (16,000 Mann starke) Division Kummer hinzu. Nach dem 1. September ist ihm auch noch das Corps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin unterstellt worden, und der Großherzog drückte bei dem Besuche, welchen er dem Oberbefehlshaber General v. Steinmetz machte, darüber seine Freude aus. Die erste Armee besteht demnach aus 130,000 Mann, sie steht vor Metz, das Hauptquartier in Jouy aux Arches. Hoffentlich werden wir von dem greisen Helden, der sich auch im Felde seine Jünglingsfrische bewahrt hat, bald weitere Waffenhtaten hören.

— Der Major und Kommandeur des Füsilierbataillons im 46. Infanterie-Regiment Campe, welcher in der Schlacht bei Sedan einen Schuß durch die rechte Hand erhielt, ist über Belgien zur weiteren Heilung in Berlin eingetroffen.

— Vom 5. Armee-Corps geht der „Kreuzztg." das Bedauern zu, daß es — wahrscheinlich wegen des raschen Vorgehens — von den patriotische Erfrischungs-Sendungen noch nichts erhalten habe.

— Die Festungswerke von Posen sollen, wie verlautet, in den nächsten Jahren durch mehrere detachirte Forts verstärkt werden, deren Errichtung durch die außerordentliche Vervollkommnung und bedeutend größere Tragweite der Geschütze neuerer Zeit bedingt ist. Es sollen, wie uns mitgetheilt wird, zunächst fünf Forts angelegt werden, und zwar nordwärts vom Kernwerk gegen Naramovice hin, bei Zawade, beim „Städtchen", bei der Wilda und bei Jerzyce.

— Die Berliner Adresse an unseren König ist am Mittwoch mit 1500 Unterschriften bedeckt, von hier abgegangen.

— **Der Posener Landwehr-Verein** hatte bis gestern Abend für seine vor Metz bivouakirenden Kameraden eine vollständige Wagenladung von Spirituosen, Tabak, Zigarren 2c. komplett, dieselbe ist aber nicht abgegangen, da von anderen hiesigen Vereinen der dringende Wunsch rege geworden ist, dieser Sendung eine zweite beizufügen. Die Bewohner Posens werden nun ersucht dies Unternehmen des Landwehr-Vereins zu unterstützen, da rasche Hülfe, doppelte Hülfe ist, und unsere Kämpfer von Malroy durch den Genuß einer Pfeife Tabak und eines guten Schnapses den ihnen entgegen gebrachten Gruß ihrer Vaterstadt erhalten.

— **Die französischen Gefangenen,** welche sich auf dem Kernwerk befinden, werden, wie uns mitgetheilt wird, von der Stadt aus recht sorgsam verpflegt. Manche polnische Damen nehmen sich derselben auf das Eifrigste an, fahren, mit einer Einlaßkarte versehen, nach dem Kernwerk hinauf, und lassen, begleitet von Mannschaften der Wache, den Gefangenen alle möglichen Erfrischungen zukommen. Daß den letzteren unter diesen Verhältnissen das Komißbrod, welches sie ebenso, wie unsere Soldaten, geliefert erhalten nicht schmeckt, ist leicht erklärlich; unser genügsamen „spartanischen" Soldaten sind damit zufrieden.

— **Die Ankunft der 5500 französischen Gefangenen,** von denen die ersten 1000 bereits am 7. d. M. auf dem hiesigen Bahnhofe erwartet wurden, hat sich wahrscheinlich aus dem Grunde verzögert, weil die Eisenbahnen in der Nähe des Kriegsschauplatzes durch die zahlreichen Transporte von Verwundeten im höchsten Maaße in Anspruch genommen sind. Selbst das Etappenkommando, welches auf dem Bahnhofe stationirt ist, wird, wie verlautet, erst kurz zuvor von der Ankunft der Gefangenen unterrichtet werden. Unterdessen schreitet das Barackenlager für die Gefangenen auf der Esplanade des Kernwerks seiner Vollendung entgegen.

— **Personal-Chronik.** Dem Oberlehrer von dem aufgehobenen Gymnasium zu Trzemeszno, Dr. Sikorski, ist die sechste Oberlehrerstelle und dem Gymnasiallehrer Dr. Kolanowski aus Ostrowo die achte ordentliche Lehrerstelle an dem Marien Gymnasium zu Posen vom 1. Okt. d. J. ab übertragen worden. — Die nachbenannten seither interimistischen Polizei-Distrikts-Kommissarien Eichel zu Kotlin, Glaubitz zu Neustadt b. P., von Arnim zu Betsche, Lindner zu Schmiegel, Neugebauer zu Opalow, Brandenburger zu Mieszkow, Giernat zu Schroda, Gatzki zu Bnin und Pfeiffer zu Lindenstadt sind im verflossenen Jahre und Jacoby zu Miloslaw, Kutzner zu Kosten, Straßburg in Posen, Eiswald in Pudewitz und Consbruch zu Meseritz im Laufe dieses Jahres als Polizei-Distrikts-Kommissarien definitiv angestellt worden. (Amtsbl.)

— **Katholische Pfarrstellen.** Der Vikar Stanislaus Wittek zu Broby hat auf das Pfarrbenefizium zu Neu-Kramzig die kanonische Institution erhalten. Dem bisherigen Pfarr-Administrator Alejski zu Beruszyn ist auf das gedachte Pfarrbenefizium die kanonische Institution ertheilt worden. Der bisherige Prodekan Severin Nawrocki in Kotlowo ist zum wirklichen Dekan des Kreises Schildberg ernannt worden.

— **Durch Kabinets-Ordre** vom 16. Juli c. ist der Name des kgl. Dominio Polskawies bei Klecko in „Paulsdorf" umgewandelt worden.

Vermischtes.

* **Zu Parchim** ist an der Front eines Hauses eine Tafel von weißem Marmor angebracht, welche in goldenen Buchstaben folgende Inschrift trägt: „Hier wurde der preußische General der Infanterie Hellmuth Carl Bernhard v. Moltke am 26. Oktober 1800 geboren.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)



Oberschlesische Eisenbahn.

Exemplare des vom 1. Oktober c. ab in Kraft tretenden neuen Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde sind bei unseren Stationskassen käuflich zu haben.

Breslau, den 7. September 1870.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Dienstag den 13 September d. J., Vormittags um 10 Uhr, in **Bieganowo** bei Schroda

verschiedene Möbel, Betten und Kleidungsstücke

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 6. September 1870.

Der Auktions-Kommissarius
Schroeder.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Wyssogotowo-Hauland** unter **Nr. 20** belegene, dem **Lorenz Bartoszewski** und dessen Ehefrau **Rosalie** geborenen **Paul** gehörige Bauergut, welches mit einem Flächen-Inhalte von 77/10 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 43 Thlr. 7 Sgr. 2⅖ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 15. Nov. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 31. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Das auf dem Proviant-Amts-Grundstücke stehende alte Bäckerei-Gebäude soll auf dem Submissionswege an den Meistbietenden auf den Abbruch verkauft werden.

Unternehmungslustige wollen ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf den Abbruch der Bäckerei" zu dem auf

Dienstag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anstehenden Termine abgeben, woselbst auch die einschlagenden Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 5. September 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Offene Arztstelle.

In hiesiger Stadt, welche 4000 Einwohner zählt, eine Apotheke und eine wohlhabende Umgegend besitzt, Sitz einer königlichen Gerichts-Kommission, eines Centralgefängnisses und eines königlichen Schullehrer-Seminars ist, wird die baldige Niederlassung eines Arztes gewünscht.

Koźmin, Kreis Krotoschin, den 6. September 1870.

Der Magistrat.
Flosky.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der zum Neubau des Kreisgerichtsgebäudes in **Samter** erforderlichen Schieferdecker- und Klempner-Arbeiten, incl. aller Materialien veranschlagt zu 1150 Thlr. und 460 Thlr., soll zusammen oder getrennt auf Submission vergeben werden.

Anschläge und Spezialbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen oder gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift zu erhalten.

Offerten bitte ich versiegelt und fr. bis spätestens zu dem auf

Montag den 19. Septbr. c., Morgens 11 Uhr,

angesetzten Eröffnungstermine bei mir einzureichen.

Samter, den 7. September 1870.

Der Kreisbaumeister
Schoenenberg.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich am **Montag den 12. September**, von 9 Uhr Morgens ab, im Auktionslokale Magazinstraße 1, verschiedene Möbelgegenstände, 1 Repositorium, goldene und silberne Uhren, sowie 6 Sack guten Kaffee und ½ Ctnr. Käse ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Geschäfts-Verkauf.

Das zur *P. Nowicki*schen Konkurs-Masse gehörige, mit einem bedeutenden Umsatze betriebene

Kolonialwaaren- u. Wein-Geschäft

soll en bloc verkauft werden. Die Inventur und Taxe ist bei dem Unterzeichneten einzusehen, welcher schriftliche Offerten bis zum **10. September c.** entgegennimmt.

Ludwig Manheimer,
gerichtl. Massenverwalter.

Auktion.

Montag den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe des hiesigen Salzmagazins für Rechnung eines auswärtigen Hauses

zwanzig Tonnen Heringe

öffentlich versteigern.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissar.

Für Augenkranke.

Meine Sprechstunden sind jetzt von 9—10 u. 3—4½ Uhr. *Dr. Wurm*, Wilhelmspl. 6.

Theaterschule in Dresden.

Beginn der neuen Kurse 3. Oktober. Unterricht im Gesang, Studium von Opernpartien, Deklamation, Rollenstudium, Mimik, Bühnenübungen (öffentliche theatralische Aufführungen), Klavier, Musiklehre, Sprechen, Aesthetik ꝛc. ꝛc. Lehrer: Hofopernsänger *Risse*, *Weixlstorfer*, Kammersängerin Frl. *Götze*, Hofschauspieler *Heine*, *Bürde*, königl. Ballmeister *Pohl*, Hofkapellmeister *Dr. Rietz* ꝛc. Honorar: voller Kursus 124 Thlr., 2 Fächer 60 Thlr., 1 Fach 32 Thlr. jährlich. Statuten, Verzeichniß der im Statut ausgebildeten Künstler gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Direktor *Pudor*.

Unser Comtoir befindet sich fortan

Lindenstraße Nr. 2.

Hartwig Kantorowicz Söhne.

Die Familie eines höheren Beamten in Breslau wünscht einen taubstummen Knaben in Pension zu nehmen, welcher mit dem eigenen Sohne das Institut besuchen kann.

Adresse zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe und hebräischen Unterricht von Michaelis c. ab bei Kantor *Bauer*, Große Gerberstraße Nr. 33.

Deutsches
Mineral-Maschinen-Schmieröl,
das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert *A. Görlitz*, in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik pro Zentner 15 Thaler.



110 Stück weidefette Schafe (Hammeln und Muttern) stelle zum Verkauf. *Burghardt-Górtatowo.*

180 Stück

auf der Weide fettgemachter Schafe (meistens Hamel) stehen zum Verkauf Dom. **Malinie** bei Pleschen.

1 vorzüglicher Hühnerhund,

7jährig, für 15 Thlr. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Feldpostbrief-Chocolade

zum Versandt fertig ist wieder frisch angekommen und empfehlen dieselbe

Frenzel & Comp.,
Breslauerstraße Nr. 38.
Wilhelmspl. Nr. 6.

Hochfeinen Matjes-Hering
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Frische Butter
à Pfd. 9 Sgr. täglich zu haben St. Martin- und Große Ritterstraßen-Ecke Nr. 67.
G. Heinrichs.

Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Socken
in Seide, Wolle, Baumwolle, Vigogne ꝛc. ꝛc.,
Flanell-Leibbinden
in verschiedenen Größen,
Fußlappen
von Barchend und Leinen, sowie sämmtliche Lazareth-Gegenstände empfiehlt zu billigsten Preisen

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).

Das ehemalige

Gymnasialgebäude

gegenüber der Pfarrkirche ist vom 1. Oktober c. ab im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei

A. Kunkel junior,
Wasserstraße 31.

Ein großes
Geschäfts-Lokal
nebst großen
Remisen und Boden
(Niederlagen) Breitestr. 13/14 vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Königsstraße 1 ist die 1. Etage bestehend aus 6 Piecen mit Zubehör vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Diverse Wohnungen mit und ohne Möbel sind sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen im Saison-Theater.

Büttelstr. 7 eine Parterrewohnung zu verm.

27. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Schmidt, Sergeant im 5. Artillerieregiment 10 Sgr. Vom 2. Cötus der Untertertia des königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums 11 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. W. Graf Gutakowski auf Turwia 6 Thlr. Andreas Robinski 1 Thlr. Uhden, Staatsanwalt, 1 Thlr. 5 Sgr. W. Mylius 5 Thlr. v. Stablewski, General-Landschaftsdirektor 25 Thlr. Antonina Wosfiant 1 Thlr. Franziska Drozdzewska 15 Sgr. Sigismund Graf Skorzewski auf Czerniejewo 50 Thlr. Kleite, Oberprediger 2 Thlr. Dr. Steiner, Gymnasialoberlehrer, 1 Thlr. Frau Faben, Polizeisergeant, 15 Sgr. Frau Schulz, Böttchermeister 15 Sgr.

B. Monatliche Beiträge.

Es haben pro September c. gezahlt:

Lehrer Friese 1 Thlr. Frau Lehrer Friese 1 Thlr. Lehrer Lehmann an der Mittelschule 1 Thlr. Matheus, Kaufmann, 5 Sgr. Dawczynski, Uhrmacher, 7 Sgr. 6 Pf. Kilinski, Kaufmann, 1 Thlr. Dr. Freudenreich, Medizinalrath, 1 Thlr. M. L. Elkus, Rentier, 15 Sgr. A. Klug jun., Kaufmann, 1 Thlr. Neumeyer, Lithograph, 1 Thlr. B. Giernat, Handschuhmacher, 15 Sgr. D. Greulich, Musikdirektor, 1 Thlr. J. Bendix, Kaufmann 1 Thlr. F. Thielsch, Beamter, 7 Sgr. 6 Pf. Töplitz, Lehrer, 5 Sgr. J. Finkel, Uhrmacher, 10 Sgr. und pro August nachträglich 5 Sgr. Louis Levy, Kaufmann, 5 Sgr. B. Heymann, Konditor, 1 Thlr. Meyer Guttmacher, Kaufmann, 5 Sgr. E. Günther, Uhrmacher, 1 Thlr. A. Haacke, Kaufmann, 1 Thlr. T. Jahns, Kaufmann, 10 Sgr. Filehne, Photograph, 1 Thlr. Frau Erxleben 5 Sgr. Julie Studt 7 Sgr. 6 Pf. J. Zadek, Buchhalter, 5 Sgr. Sal. Mozur, Kaufmann, 5 Sgr. Kuklinski, Eigenthümer, 15 Sgr. C. Rudolph jun., 5 Sgr. Lehrer Hecht 1 Thlr. Kaufmann Mondré 15 Sgr. Bäcker Menzel 1 Thlr. Kaufmann Astmann 1 Thlr. Mehring, Geheimer Regierungsrath, 1 Thlr. Dargel aus Schokken 10 Sgr.

C. An Lazarethgegenständen sind eingegangen.

Vom General-Landschaftsdirektor v. Stadlewski 2 Packete mit Charpie. Von Madame Anast. Pohl 10 kleine Rollbinden, 1 Päckchen Charpie. Vom Probst Lukasiewicz aus Zerkow 1 Päckchen Charpie, 10 kleine Rollbinden, 3 alte Handtücher, 2 alte Kissenbezüge, 3 Gittermützen. Vom Lokalverein aus Rogowo 1 Pack Charpie, Kompressen und Verbandleinwand, 1 Gitter, 2 Paar baumwollene Strümpfe, 8 dreieckige aus alter Leinwand geschnittene Tüchel, eine alte Unterhose, 18 diverse Rollbinden, 13 alte Hemden.

Summa der eingegangenen Beiträge 4345 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.

Posen, am 9. September 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Preußische Stadt Frankfurter 158. Lotterie.

Hauptziehung 6. Klasse vom 22. September bis 14. Oktober c.

Hauptgewinn 200,000 Fl.

Ganze Original-Loose laut Plan 51 Thlr. 13 Sgr., wie auch halbe und viertel Loose sind zu haben bei

Joseph Fränkel in Posen.
Comtoir: Markt 89.

Verlag von Julius Klönne in Berlin.
Von
Der Deutschen Heldenkampf
im Jahre 1870
in Wort und Lied.
Herausgegeben
von *Dr. Max Remy*,
complet in 10 bis 12 Lieferungen. Preis per Lieferung nur 3 Sgr.
ist soeben die erste Lieferung erschienen und in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig.
Prospekte daselbst gratis

Geld-Lotterie

des König-Wilhelms-Vereins.
Hauptgewinn 15,000 Thlr.
Ganze Loose à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.
Nach Auswärts Versendung gegen Postanweisung Generalagentur
J. D. Katz & Sohn,
Wilhelmsstraße 8.

Schrodka 39 sind 2 Stuben und Küche versetzungshalber sofort zu vermiethen. Näheres Große Gerberstraße 40 im Fleischladen.

Berliner Str. 28. im 3. Stock sind 4 Stuben und Küche und eine Kellerwohnung von 2 Stuben zu verm. Näheres Breitestr. 19.

Polnische Setzer

finden dauernde Beschäftigung bei
A. Schmaedicke.

Commis-Gesuch.

Ein junger Mann, mosaisch, der genaue Kenntniß der Glaswaarenbranche hat, womöglich polnisch spricht, wird zur selbstständigen Leitung eines Porzellan- und Glasgeschäfts gesucht.

G. Breslauer,
Altwasser i. Schl.

Vom 1. Oktober c. ab wünsche ich einen gut empfohlenen, **tüchtigen Hauslehrer**, evangelisch und musikalisch, für 2 Knaben im Alter von 9 und 6 Jahren, zu engagiren. Gef. frank. Meldungen unt. Mittheilung der Bedingungen und Einsendung der Zeugnisse erbitte recht bald. *A. Funk* auf Paulsdorf bei Kiecko, Kr. Gnesen.

Ein
Wirthschaftsbeamter,

der deutsch und polnisch spricht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 100 Thlr. Meldung am besten persönlich

Dominium *Lubosin* bei Pinne.

Ein Lehrling

wird unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht von
M. L. Lipschitz.

Einen **tüchtigen Colporteur** sucht die Buchhandlung von *Louis Türk*, Wilhelmsplatz 4.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen in der Destillation von *F. W. Plagwitz*, Sapiehaplatz 14.

Sattlergesellen

finden dauernde Beschäftigung in der **Militär-Effekten-Fabrik Neanderstraße 4** in **Berlin.**

Einen
tüchtigen Schäfer

sucht das Dom. **Stefanowo** bei Bentschen.

Das Dominium *Turowo* bei Pinne zu sucht sofort oder zum 1. Oktober einen

Hofbeamten.

Gehalt nach Uebereinkunft und wird persönliche Vorstellung gewünscht.

Ein Eleve,

Obersekundaner, findet in meiner Apotheke Aufnahme.

Jutroschin.
Mortimer Scholtz.

Eine tüchtige
Restaurations-Köchin

wird gesucht. Näheres in der Exped. dies. Ztg.

Zwei
brauchbare Haushälter

werden gesucht im Saison-Theater.

Bekanntmachung.

Nach der Anzeige des katholischen Pfarrkirchen-Kollegii in Fordon, Kreis Bromberg, sind die der dortigen Kirchen- resp. Hospital-Kasse gehörig gewesenen posener Rentenbriefe Lit. D. über 25 Thlr. Nr. 2126, 2714 und 4391 nebst Talons und Coupons, letztere jedoch nur von Nr. 4391, in der Nacht vom 1. zum 2. August c. mittelst gewaltsamen Einbruches in die Pfarrwohnung entwendet worden.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß derjenige, welcher dennoch rechtmäßiger Inhaber der angegebenen Rentenbriefe zu sein behauptet, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Behörde zu melden hat, widrigenfalls die Amortisation der gedachten Rentenbriefe nach Ablauf der gesetzlichen Frist und wenn solche während derselben auch sonst nicht zum Vorschein kommen sollten, von dem genannten Kirchen-Kollegium wird in Antrag gebracht werden können.

Posen, am 8. September 1870.

Königl. Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Ein größeres Mehl- u. Vorkost-Geschäft

wird zu übernehmen gesucht.

Reflektirt wird besond. auf ein solides u. eingef. Gesch. in Berlin oder einer a. d. Eisenb. geleg. größ. Provinzialst. Anzahlung 1000 bis 1500 Thlr. können sof. angez werden. Offerten sub O. 2410 befördert die Annoncen-Exped. von **Rud. Mosse, Friedrichsstr. 66 i. Berl.**

Pensionäre
finden Aufnahme bei *M. Hamburger*, Wronkerstr. Nr. 3. Reverenzen: Hr. Dr. Perles, Rabbiner, Hr. B. H. Asch, Stadtverordneter.

Harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus ꝛc. empfing und empfiehlt
Albert Krause,
Posen, Schützenstraße No. 13/14.

Tüchtige Eisenbahnarbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Guben, im Sept. 1870.

Der Bauunternehmer
C. Riesebeck.

Einen Lehrling sucht die Bäckerei von **E. Meißner**, Wronkerstr. 5.

Einen Lehrling

sucht die Destillation von **M. Witkowski** in Gnesen.

Tüchtige anst. Mädchen weist nach Miethsfrau *Ulbrich*, gr. Ritterstr. 15.

Ein Wirthschafts-Beamter

sucht als solcher oder als Rechnungsführer z. 1. Okt. d. J. oder auch gleich Stellung. Gefällige Offerten unter H. K. 20. poste restante Bentschen erbeten.

Ein junger Brenner,

militärfrei, welcher dem chem. Institut des Hrn. Dr. Keller zu Berlin 1 Jahr besucht hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung unter *H. K.* post. rest. **Jaraczewo.**

Zur gefälligen Beachtung.

Ein gut empfohlener, verheiratheter, tüchtiger

Brennerei-Verwalter

mit guten Zeugnissen versehen, sucht sofort Stellung. Gefäll. Offerten werden unter Chiffre **H. W. 100.** poste rest. **Betsche** erbeten.

Ein verheiratheter **Schmied**, 32 Jahre alt, der polnischen wie deutschen Sprache mächtig, mit allen auf großen Gütern vorkommenden Schmiedearbeiten vertraut, 7 Jahre in gegenwärtiger Stellung, sucht vom 23. Oktober c. ein anderweitiges Unterkommen auf einem größeren Gute.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer *V. Begold* in **Lussowko** p. Tarnowo.

Eine junge Dame, welche deutschen und französischen Unterricht ertheilt u. bes. in der Musik tüchtig ist, sucht sofort eine Stelle als Musiklehrerin, Erzieherin oder Gesellschafterin. Sie würde auch gegen ein geringeres Honorar eintreten, wenn sie dabei Zeit und Gelegenheit hätte, sich in der Musik fortzubilden. Näheres in der Exped. d. „Pos. Ztg."

Als Stubenkollege wird ein anständiger, junger Mann von einem Einjährig-Freiwilligen gesucht. Näheres bei Frau **Rosenbaum**, Kl. Gerberstr. 5.

Die Stelle eines im Maschienenbetriebe erfahrenen unverheiratheten Brennereiverwalters ist sofort zu besetzen. Näh. zu erfragen beim Landw.-Unteroff. Frießmann im Train-Ersatz zu Posen, Kaserne Waldersee.

Ein junger Mann, im Verwaltungsfache geübt, der polnischen Sprache mächtig, findet sofort bei mir Beschäftigung. — Wohnort unbestimmt. Atteste sind einzusenden. Das Gehalt wird nach der Qualifikation bemessen u. sind Offerten zu machen.

Mroczen, den 7. September 1870.
Königl. Distrikts-Kommissarius.
Stark.

♀ **Storchnest,** 3. Septbr. Die unverhofften Siege und Gefangennahme des Kaisers Napoleon haben die hiesige Einwohnerschaft in so hohem Grade enthusiasmirt, daß unaufgefordert ohne Ausnahme der Confession eine brillante Illumination mit Transparenten, Viktoriaschießen aus Böllern, die bereitwilligst vom hiesigen Probst hergegeben wurden, stattfand. Zu bedauern ist, daß der Brauer R., ein rein Deutscher, sich zu Nichts verstand und schon bei den Geldsammlungen sich weigernd zeigte, was allgemein gemißbilligt wird. Auch hier ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse an den König um Fernhaltung der Einmischung der Neutralen abgesandt worden.

2 Thlr. Belohnung.

Ein kleiner rother eingefaßter Stein mit eingeramtem Frauengesicht ist verloren. Man bittet den Finder um Ablieferung in der Expedition dieser Zeitung.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt, haben sich die Stollwerk'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Siegesfest im Volksgarten

am 5. September c

Einnahme . . . . 305 Thlr. 10 Sgr.
Die Kasse des Allg. Männer-Gesangvereins giebt aus ihren Mitteln . . . . 30 „
Summa 335 Thlr. 10 Sgr.

Ausgabe. Kosten . . . 60 Thlr. 10 Sgr
Zur Vertheilung kamen . . 275 „

Davon erhielten:

Der Posener Landwehrverein . . . 100 Thlr.
Der Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger . . . . 50 „
Der Posener Hülfsverein . . . . . . 50 „
Der Unterstützungsverein der Loge für Verwundete . . . . 50 „
Der Militär-Frauen-Verein . . . . . 25 „
Summa 275 Thlr.

Der Vorstand
des Allg. Männer-Gesangvereins.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 11. September, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 11. September, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 11. Sept., Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.
Freitag den 16. Septbr., Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 11. Septbr., Vormittags 10 Uhr: Herr Missionsprediger Hefter.
Täglich Betstunde.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 11. Sept., Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch den 14. Sept., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.
Freitag den 16. Sept., Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 2. bis 8. Sept.:
getauft: 4 männliche, 6 weibliche Pers.,
gestorben: 6 männliche, 8 weibl. Pers.,
getraut: 4 Paar.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde. Sonnabend den 10. Sept., Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt. **Zeitbetrachtung.**

Gustav Wolff,
Minna Wolff geb. **Wolff,**
Neuvermählte.

In Folge einer auf dem Schlachtfelde bei Metz am 1. September erhaltenen schweren Wunde ist mein einziger Sohn **Ernst,** Premierlieutenant im 18. Landwehrregiment und Kreisrichter, am 3. d. M. im Lazareth zu Avancy gestorben, welches ich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit anzeige.

Posen, den 8. September 1870.

Orlovius,
Vermessungs-Revisor.

Herr Ernst Orlovius,

Premier-Lieutenant im 18 Landwehr-Regiment, ist seiner bei der Belagerung von Metz erhaltenen schweren Verwundung am 3. d. Mts. erlegen.

Dieser brave und hochgeachtete Offizier gehörte in seinem Civil-Verhältnisse durch lange Jahre als Referendar, Assessor und zuletzt als Richter dem unterzeichneten Collegium an.

Wahrhafte Pflichttreue, echt richterlicher Sinn und gediegene Rechtskenntniß zeichneten den so früh Dahingeschiedenen aus und machten ihn zu einem annerkannt tüchtigen Richter.

Seine Liebenswürdigkeit und die Reinheit seines Charakters verliehen ihm einen seltenen Schmuck und gewannen ihm die Liebe und Verehrung seiner Amtsgenossen und Freunde.

Das Collegium fühlt den Verlust eines solchen Mannes schmerzlich tief. Das Andenken, welches er hinterläßt wird nicht erlöschen.

Posen, den 9. September 1870.

Das Collegium des königl. Kreisgerichts.

Heut früh um 3 Uhr entschlief nach längeren Leiden unser geliebtes Töchterchen **Martha** im Alter von 1 Jahr 3 Wochen. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung.

Modrze, den 8. September 1870.

Plaß nebst Frau.

✝

Am 3. September Morgens 11 Uhr starb im Lazareth zu Avancy zwischen Saarlouis und Metz an seiner in der glorreichen Schlacht am 1. September bei Failly vor Metz erhaltenen schweren Wunde, unser aufrichtig geliebter und hochverehrter Kamerad, der königliche Premierlieutenant und Kreisrichter Herr

Orlovius

aus Posen.

Das Offiziercorps des 3. Bataillons (Posen) Westpreuß. Landwehr-Regiments.

In der zweitägigen Schlacht von Servigny starb den Heldentod für König und Vaterland am 1. September

Paul Tietze aus Breslau,

Sekondelieutenant im 2. Pos. Landw.-Regmt. Nr. 19, kommandirt zum 19. Inf.-Regt.

Bivuak Malroy bei Metz, den 2 September 1870.

Das Offiziercorps des 2. Posenschen Infanterie-Regiments.

Gestern Abend 10 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des königl. Appellationsgerichts-Raths

Franz Siecke,

was hierdurch, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Posen, den 9. Sept. 1870

Die Hinterbliebenen.

Lamberts Garten.

Morgen Konzert.

Anfang 5½ Uhr. — Entrée 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.

J. Lambert.

Herr Bellachini,

königl. preuß. Hofkünstler, wird hierdurch höflichst gebeten, recht bald hierselbst noch eine Vorstellung geben zu wollen, da alle Räume des Theaters so übermäßig angefüllt waren, daß sehr Viele wegen Mangel an Plätzen den Zutritt nicht erlangen konnten.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 9. September. Wegen Vorbereitung zu **„Karlsschüler"** bleibt die Bühne geschlossen.

Sonnabend den 10. September. **Gringoire.** Charakterbild in 1 Akt von Theodore de Banville. Deutsch von A. Winter. Hierauf: **Nimrod.** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Bial. Zum Schluß: **Bei Saarbrücken.** Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. R. Finkenstein.

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Heute Freitag den 9. September

Großes Konzert

und Darstellung des berühmten Wunderwerkes

Kalospinthechromokrene.

Entrée an der Kasse **3 Sgr.** Tagesbillets **2 Sgr.** Kinder **1 Sgr.** — Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Restaurant Tivoli.

Sonnabend den 10. September zum Abendbrot **Schweineschnauzen,** wozu ergebenst einladet

Carl Blaschke,
Kleine Gerberstraße 4.

Berliner Weißbier-Halle, Wallischei 6.
Sonnabend, 10. Septbr. 1870
Frische Wurst mit Schmorkohl
bei ***A. Kraetschmann.***

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 9. September 1870.

		Preis								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	—	—	2	28	—	2	27	6
„ mittel	„	2	25	—	2	22	6	2	20	—
„ ordinair	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	1	29	—	1	28	6	1	28	—
„ mittel	„	1	27	—	1	26	6	1	26	—
„ ordinair	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	29	—	—	28	—	—	27	—
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 8. Septbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81 B., do. Rentenbriefe 81½ G., do. 5% Kreisoblig. 88 G. poln. Banknoten 74¾ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96½ B.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 47, Sept.-Okt. 47, Herbst 47, Okt.-Nov. 47½, Nov.-Dez. 48.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] [mit Faß] pr. Sept. 15⅜, Okt. 15⅛, Nov. 14¾, Dez. 14¾.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 48 B., Neue 4% Pos. Pfandbr 81½ B. Rentenbriefe 82½ B., Rumänier 62 bz.

Prämien. Märk.-Pos. Stamm-Aktien 49/1 Vorpr. pr. ult. d. M.

♒ [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** flau. Gekündigt 50 Wispel. pr. Sept. 47 B. u. G., Sept.-Okt. do. Herbst 47 bz. u. G., Okt.-Nov. 47⅜ · ½ bz. u. G., Nov.-Dez. 48¼—48 bz. u. G.

Spiritus: behauptet. pr. Sept. 15⅜ B., Okt. 15¼ bz. u. B., 15⅛ G., Nov. 14¾ bz, B. u. G., Nov.-Dez. 14¾ bz. u. B.

Produkten-Börse.

Berlin, 8 Septbr. Wind: NNW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 16° +. Witterung: bewölkt. — Der regnerische Vormittag hat veranlaßt, daß man den heutigen Markt mit etwas höheren Forderungen für Roggen eröffnete. Der Umsatz ist dadurch einigermaßen rege geworden, daß später merkliche Nachgiebigkeit eintrat, doch die Haltung blieb matt. Im Effektivgeschäft heute sehr wenig Leben. Gekündigt 21,000 Ctr. Kündigungspreis 51 Rt. — Roggenmehl matter. — Weizen in beschränktem Verkehr, Preise gut behauptet. — Hafer loko in ordinärer Waare sehr flau, Termine erholten sich vom gestrigen Rückschritt. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 27 Rt. — Rüböl recht still und im Werthe nur mühsam behauptet. — Spiritus etwas fester. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—80 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 73½—73¾—7½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 72¾—72½ bz., Nov.-Dez. 72 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50½—53½ Rt. bz. per diesen Monat —, Sept.-Okt 51—50¼ bz., Okt.-Nov. 51⅜—50⅞ bz. Nov.-Dez. 51½—50½ 50⅝ bz, 1871 April-Mai 52—51 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—46 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 22—29 Rt. nach Qual., 22—27½ bz., per diesen Monat 27—26¾ Rt. bz., abg. Kgsch. 26⅝—26½ verl., Sept.-Okt. 26¾ bz., Okt.-Nov. 27⅛—27 bz., Nov.-Dez 27¼—27½ 27¼ bz. 1871 Jan.-Febr. 46 bz., April-Mai 46 bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 51—66 Rt. nach Qual Futterwaare 43—48 Rt. nach Qual — Leinöl loko 11⅚ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 1/12 Rt, per diesen Monat 13¾ Rt., Sept.-Okt. 13⅝—7/12 bz., Okt.-Nov. 13½ Rt, Nov.-Dez. 13⅜ Rt. 1871 April-Mai 26⅓ Rt. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7¾ Rt., per diesen Monat 7⅝—7/12 Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 7 19/24 bz., Nov.-Dez. 8 bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16¾—⅝ Rt bz., loko mit Faß 16½ bz., per diesen Monat 16⅓—½ Rt. bz u. B., 16 5/12 G., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 7—15 Sgr. bz. u. B., 17 Rt. 12 Sgr. G., Okt.-Nov. 16 Rt. 15—20 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 12—15 Sgr. bz., April-Mai 17 bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 5 5/12—5⅛ Rt. Nr 0 u 1 5⅓—4⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 0 4—3⅝ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅝—3⅜ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 25¾ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt. 22—22¼ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 21 Sgr. bz., Nov.-Dez. do. (B. H. Z.)

Stettin, 8. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 13° R. Barometer: 27. 7. Wind: W. — Weizen höher bezahlt, p. 2125 Pfd. loko bunter und gelber 72—76 Rt. bz. 83/85pfd. gelber per Sept.-Okt 76¾—77 Rt. bz., Okt.-Nov. 76½ bz., Frühjahr pr. 2000 Pfd. 73½ G. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko alter 49—51 Rt, neuer 51—52 Rt., pr. Sept.-Okt. 50, 50⅛ bz., Okt.-Nov 50½—¾., bz., Frühjahr 51, 51½ bz. u. G. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer p. 1300 Pfd. loko 26—28½ Rt., 47/50pfd. pr. Sept.-Okt 25¾ G., 29 B. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen loko p. 1800 Pfd. nach Qual., 92—102 Rt, pr. Sept.-Okt. 104½—105 bz. u. B. — Winterraps loko 104 Rt. bz. — Dotter 72—76 bz. — Rüböl behauptet, loko 13⅜ B., 7/12 bz., pr. Sept. 13½ B. Sept.-Okt. 13⅜ B., 1/24 G. — Spiritus matt, loko ohne Faß, Kleinigkeiten vom Lager 16½ Rt. bz., pr. Sept. 15 23/24—16 bz., Okt. 17⅓ bz. u. G., Nov. 16⅝ bz., Frühjahr 17 bz. u. G. — Angemeldet: 100 W. Roggen, 100 W. Rübsen, 40,000 Q. Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 77 Rt., Roggen 50 Rt., Rübsen 104¾ Rt., Rüböl 13½ Rt., Spiritus 16 Rt. — Petroleum etwas fester, loko Kleinigkeiten 8 Rt. bz. u. B., pr. Sept.-Okt. 7¾ Rt. bz., Okt.-Nov. 7⅝ bz. u. B. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 8. Septbr. Wind NW. Witterung: Regen. Morgens 10° +. Mittags 18° +. — Weizen 122—125pfd 65—67 Thlr., 126—129pfd. 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 44—46 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 33—35 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 90—95 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Breslau, 8. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester pr. Sept. u. Sept.-Okt. 46 B., Okt.-Nov. 47¼ bz. u. G., Nov.-Dez. 48¼ B., Dez.-Jan. 48¼ B., 1871 April-Mai 49½ B. — Weizen pr. Sept. 72 B. — Gerste pr. Sept. 44 B. — Hafer pr. Sept. 42 B. — Raps pr. Sept. 112 G. — Rüböl fest, loko 13¼ B., pr. Sept. 13¼ B., Sept.-Okt. 13⅛—⅛ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13¼ B. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus geschäftslos, loko 16 1/12 B., 15 11/12 G., pr. Sept. 15⅝ G., Sept.-Okt. 15½ B. u. G., Okt.-Nov. 15 G. u. B., Nov.-Dez. 14⅝ B., Jan.-Feb. 14⅝ B. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 8. Septbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—93	86	76—80 Sgr.	pr. Scheffel
do. gelber	85—89	83	76—80 „	
Roggen	63—64	62	56—60 „	
Gerste	46—48	45	42—44 „	
Hafer	29—31	28	26—27 „	
Erbsen	64—68	60	54—58 „	

Raps 254 244—220. Winterrübsen 244—234—220.
Sommerrübsen 212—202—185. Dotter 202—192—180
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Nachtrag.

Wien, 8. Sept., Nachm. Die vollständige Abrüstung hat begonnen. — Freiherr v. Schrenk ist zum bayerischen Gesandten hier ernannt. — Von einem russischen Kongreßvorschlage auf Anregung Beusts ist hier nichts bekannt.

Paris, 7. Sept., Abends. Der Finanzminister Picard sagt in seinem „Electeur libre" unter Andern: Frankreich besitzt noch 210,000 mit Chassepots bewaffnete reguläre Truppen und 20,000 kampfbereite Fortifikations-Arbeiter. Jeder Vaterlandsvertheidiger erhält 3 Franks Tageslohn. Unsere Flotte bombardirt Hamburg oder legt doch dieser Stadt eine entsprechende Kontribution auf. (!) Leboeuf wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wenn er nicht den Tod eines Soldaten vorziehen sollte. In den drei National-Ateliers sind 100,000 Waffenarbeiter beschäftigt. — Der Wahnsinn ist vorherrschend.

Paris, 8. September. Der Geist bei den Truppen ist dem Gouvernement keineswegs günstig. — Die heutigen Journale führen ganz sichtlich eine veränderte Sprache. Die gesammte Journalistik bewundert den Standpunkt in Favre's Zirkulardepesche. Die „Liberté" lobpreist den Frieden, wenn nur der König von Preußen, wie angeblich die übrigen europäischen Mächte, dem Programm Favre's huldigte. — Cernuschi ist zum Bankgouverneur ernannt. — „Patrie" signalisirt die Abreise Nigra's und des Lord Lyons in das preußische Hauptquartier. (Schles. Ztg.)

London, 7. September. Louis Napoleons Sohn wird vorläufig in Hastings oder Worthing wohnen. Guizot und Fürst Metternich sind in London angekommen. — Rußland schlägt behufs Friedensschlusses einen Kongreß vor, Preußen aber lehnt denselben ab. (N. Fr. Pr.)

Florenz, 7. September. Sämmtliche bedeutendere Organe, auch die sonst regierungsfreundlichen, greifen das Ministerium an, weil es, wie aus der „Gazetta Ufficiale" hervorgeht, den gestern angekündigten Regierungsbeschluß, betreffend den Marsch ins Römische auszuführen, in der zwölften Stunde vorläufig wieder rückgängig machte. (N. Fr. Pr.)

Neueste Depeschen.

Petersburg, 9. Septbr. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt, das Zirkular Favres besprechend: die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert, die Festungen, welche nicht hinderten, daß Paris der Belagerung entgegengehe, einem Frieden zu opfern, der einen Ausrottungskrieg hindern soll. Deutschland hat gesehen, daß Favre den Krieg nicht hindern konnte, als die Nation enthusiastisch zustimmte und wird wahrscheinlich eine dauernde Sicherstellung seiner heroischen Siege fordern. Wir begreifen schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein solle, nachdem Favre im Monat Juli das Gegentheil behauptet hat. Möge Europa den nöthigen Einfluß haben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.